

Telegraphische Depeschen.

Alexandrowo, 4. Sept. morgens. Sr. Maj. der Kaiser Alexander, welcher bei dem General Fizeu Wohnung genommen hatte, wird heute Nachmittag um 1 Uhr nach Warschau zurückreisen. Die Abreise Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm dürfte gegen Mittag über Bromberg nach Warschau erfolgen, woselbst die Ankunft auf 4 Uhr nachmittags festgesetzt ist.

Alexandrowo, 4. Sept. Kaiser Alexander verriethete morgens 8 1/2 Uhr in der Kirche sein Fröhgebet, begleitet von seinem Stabe, und stattete darauf dem Kaiser Wilhelm seinen Besuch ab. Kaiser Wilhelm reiste um 12 1/2 Uhr ab, der Kaiser Alexander zwei Minuten später. (Wiederholt.)

Thorn, 4. Sept. nachmittags. Sr. Maj. der Kaiser hat auf der Rückreise von Alexandrowo heute Nachmittag kurz nach 12 1/2 Uhr den hiesigen Bahnhof passiert, auf welchem, wie gestern, die Spitzen der Behörden zur Begrüßung sich eingefunden hatten.

Bromberg, 4. Sept. nachmittags. Sr. Maj. der Kaiser ist heute Nachmittag 1 Uhr 45 Min. auf der Rückreise von Alexandrowo auf dem hiesigen Bahnhofe eingetroffen und setzte nach einem Aufenthalt von 15 Minuten um 2 Uhr die Weiterreise über Warschau nach Königsberg fort. Zum Empfange waren die Spitzen der Behörden erschienen.

Berlin, 4. Sept. Sr. Maj. Schiff Medusa, neun Geschütze, Commandant Corvettenkapitän Rathen, ankerte am 24. Aug. auf Rheebe Funchal (Madeira). Sr. Maj. Schiff Nymph, neun Geschütze, Commandant Corvettenkapitän Sattig, ist am 2. Sept. von Dartmouth nach Kiel in See gegangen.

Danzig, 4. Sept. Heute Vormittag fand der Stapellauf der auf der hiesigen Werft erbauten eisernen Corvette statt. Der Chef der Admiralität, General v. Stofch, welcher gestern die Werft inspiciert hatte, taufte das Schiff auf den Namen Oniseinau.

Wien, 4. Sept. morgens. Ihre kais. königl. Hoh. die Frau Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen ist heute Nacht hier eingetroffen. Infolge des strengen Incognito auf der Reise unterblieb jeder officieller Empfang. Am Bahnhofe hatten sich der deutsche Botschafter Prinz Reuß mit dem Botschaftspersonal sowie der englische Botschafter Lord Elliot zur Begrüßung eingefunden. Heute erfolgt die Weiterreise nach Steiermark.

Wien, 4. Sept. abends. Ihre kais. königl. Hoh. die Frau Kronprinzessin des Deutschen Reiches, welche im strengsten Incognito unter dem Namen einer Gräfin v. Lingen reist, machte heute Nachmittag, von ihrer Hofdame begleitet, eine Promenade und begab sich später zu einem Besuche der Frau Prinzessin Reuß zu Wagen nach Mauer und von dort nach der Villa des englischen Botschafters nach Hacking. Nach der Rückkehr in das Hotel empfing

die Frau Kronprinzessin den Besuch des englischen Botschafters Lord Elliot. Die Abreise nach Steiermark dürfte voraussichtlich erst morgen früh erfolgen.

Wien, 4. Sept. Der Fürst von Montenegro empfing gestern den Besuch des Grafen Andrassy und stattete dem Grafen später einen Gegenbesuch ab.

Paris, 4. Sept. Die Republique francaise meldet, der Bischof von Grenoble werde wegen Amtsmißbrauches vor den Staatsrath gestellt werden, weil er die Kirche von Salette zur Basilika erhoben habe, ohne daß er die päpstliche Bulle in Betreff dieser Aenderung vorher habe einregistriert lassen.

Halifax, 3. Sept. Der Dampfer Quebec, welcher von Liverpool nach Halifax, Quebec und Montreal gehen sollte, ist heute bei Eastpoint (Prinz-Edwards-Inseln) gestrandet. Die Reisenden wurden gerettet und in Victon gelandet. Man hofft den Dampfer bei Eintritt der Flut wieder flott zu machen.

Stockholm, 4. Sept. Nach aus Tokuhama vom 16. Aug. hier eingegangenen Nachrichten ist die von der Erforschung der Nordküste Sibiriens zurückkehrende Vega in gutem Zustande in Tokuhama eingetroffen. An Bord alles wohl.

Wien, 4. Sept. Meldung der Politischen Correspondenz aus Konstantinopel: „Die auf heute anberaumte Konferenz der Delegirten in der griechischen Frage ist auf den 6. Sept. vertagt worden. Wie es heißt, beabsichtigt Sarset-Pascha zu beantragen, daß unverweilt in die Erörterung der Grenzfrage selbst eingetreten werde; die türkischen Bevollmächtigten sollen beauftragt sein, eine Discussion der Vorbehalte, welche die Pforte an die Annahme der im 13. Congreßprotokoll enthaltenen Bestimmungen knüpfte, nicht zuzulassen. — Der Sultan beabsichtigte heute den Gesandten des Fürsten von Montenegro zu empfangen.“

Newyork, 4. Sept. Die Baumwoll- und Zuckereinnahmen in Louisiana und Texas sind durch Gewitter stark beschädigt, auch sind infolge des Unwetters mehrere Schiffe verloren gegangen.

Herr Daudet noch einmal.

Hr. Ernest Daudet setzt im Figaro seine „Entwühlungen“ fort. Er schreibt zunächst:

Wenn die gegen Frankreich geplanten Anschläge scheiterten, geschah es vor allem dank dem Herzog Decazes, der sich hinter das europäische Völkerecht verschanzte und ohne sich irgendein Gebot gefallen zu lassen, ohne abzurufen, ohne von den laut gewordenen Beschwörern auch nur Act nehmen zu wollen, lediglich erklärte, daß wir nicht gerührt haben und nicht angreifen wollen; dann dank England und Rußland, die zu Deutschland sagten: „Wir werden nicht dulden, daß ihr Frankreich, ohne daß es euch herausgefordert hat, den Krieg erklärt.“

Der Herzog Decazes, heißt es dann weiter, habe in der That nicht veräußert, die guten Dienste dieser

beiden Mächte in Anspruch zu nehmen. Wörtlich heißt es dann:

Lord Derby hatte sich schon gefragt, ob der Streich nicht eigentlich auf Oesterreich gemünzt wäre; nun erkannte er deutlich, daß er Frankreich galt. Gleichwohl glaubte er nicht, daß das letztere unmittelbar bedroht war. Die Sache, meinte er, würde sich in die Länge ziehen und die Pläne des Frn. v. Bismarck würden erst später klar hervortreten; so blieb er einen Theil des April hindurch in einer abwartenden und beobachtenden Haltung. Als er dann am 25. April die Verhältnisse besser übersehen konnte, sagte er zu Frn. Gavard, unserem Geschäftsträger in London, er könne noch nicht glauben, daß Fr. v. Bismarck mit dem Gedanken umginge, Frankreich anzugreifen. „Ein solcher Ueberfall“, meinte er, „würde auf allgemeine Mißbilligung stoßen. Die englische Regierung würde nicht ermangeln, ihre Pflicht zu thun. Ich versichere Ihnen das so bestimmt, wie es ein constitutioneller Minister thun kann. Ich habe dem Grafen Münster erklärt, daß ich die umlaufenden Gerüchte von angeblichen Absichten Deutschlands nicht ernst nehmen könnte. Man hat Frankreich nichts vorzuwerfen und an der Mäßigung Ihrer Regierung nichts auszusetzen. Fr. v. Bismarck hat kein Interesse daran, die Besorgnisse, welche in Europa wach geworden sind, zu unterhalten.“ An diese Erklärungen schlossen sich dann entsprechende Instruktionen für den englischen Botschafter in Berlin, Lord Odo Russell, und ein Handschreiben der Königin Victoria an den Kaiser Wilhelm, in welchem an die bekannte Friedensliebe des letztern appellirt wurde und das im wesentlichen besagte: „Ich werde eine Störung des Friedens nicht dulden.“ Als dann unmittelbar vor dem Besuche des Zaren in Berlin, der am 11. Mai stattfand, Lord Odo Russell seiner Regierung telegraphirte, daß jede Kriegsgefahr nunmehr beseitigt sei, empfahl ihm Lord Derby, sich gleichwohl den Bemühungen Rußlands zu Gunsten der Erhaltung des Friedens anzuschließen.

Die wichtigste Enthüllung ist aber unstrittig folgende:

Sobald Fürst Gortschalow durch unsern Botschafter, General Leslé, Kenntniß von den Beschlüssen Frankreichs erhalten hatte, machte er aus den Sympathien Rußlands für uns kein Hehl. „Bei mir“, sagte er zum General Leslé, „brauchen Sie Ihre Regierung nicht zu verteidigen. Ich weiß am besten, wie sie für die Beschwichtigung Europas mitgewirkt hat und daß sie den Frieden nicht zu stören sucht. Mein lieber General, ich habe Ihnen nur Eins zu sagen: Seid stark, seid stark!“ Und diese Empfehlung erinnerte den General Leslé an einen andern Ausspruch, den der Zar einst gegen ihn bei einer Revue gethan hatte, indem er ihm seine Armes zeigte. Fürst Gortschalow sagte dann weiter: „Da wohl, seid stark. Ihr seid zu reich um nicht Reich zu erregen. Die Milliarden, die ihr gezahlt habt, lehren zu euch zurück und Frankreich macht Bismarck Sorge. Ich habe es ihm gesagt, denn wir sind über seine Handlungsweise entrüstet. Noch einmal, macht euch stark!“ Bald darauf führte Fürst Gortschalow dieselbe Sprache, diesmal aber fügte er ausdrücklich hinzu: „Ich verspreche Ihnen, mich in Berlin bei Frn. v. Bismarck zu verwenden. Der Zar wird bei dem Kaiser dasselbe thun.“ Das war etwa 14 Tage, bevor der Zar nach Berlin gehen sollte, was dem Besprechen einen besondern Werth gab. Zudem wurde General Leslé bald vom Kaiser empfangen, der ihm seine Sympathien für den Marschall Mac Mahon ansprach. Da er dem Zaren einen Brief des Herzogs Decazes zeigte, der unter anderm die Worte enthielt: „Se. Maj. wird uns mit seinem Degen decken“, warf Kaiser Alexander ein: „Mit meinem Degen, das ist viel verlangt; mein Wort wird genügen. Beruhigen Sie Decazes, ich gehe nach Berlin und werde dort meinen Bestimmungen für die Er-

Ein Plan zur Durchstechung des Simplon.

Paris, 2. Sept. Der aus Senatoren und Deputirten bestehende nichtparlamentarische Verein, der den Zweck verfolgt, die verschiedenen Regierungen zur Durchstechung des Simplon zu bestimmen, nahm vorgestern den Bericht des Ausschusses entgegen, welcher folgende Fragen zu beantworten hatte: 1) Hat Frankreich ein commercielles und wirtschaftliches Interesse bei der Durchstechung des Simplon? 2) Falls dieses Interesse besteht, wie hoch werden dann die Kosten zu stehen kommen? 3) Auf welche Weise sind diese Kosten zwischen den drei dabei interessirten Staaten, die Schweiz, Frankreich und Italien, zu vertheilen? In Betreff des ersten Punktes bemerkt der Bericht, daß die Sanct-Gothardbahn den französischen Interessen Noththat bringen werde, welche man nicht verkennen dürfe; es liege auf der Hand, daß dieser neue Weg von dem ganzen Handel in Deutschland, Holland und Belgien, von dem englischen Transithandel nach Indien und dem Orient und von einem großen Theile des französischen Handels benutzt werden würde; Frankreich werde nach Herstellung der Sanct-Gothardbahn den Transport der deutschen und belgischen Waaren nach Italien und den Ländern jenseit des Suezkanals nicht wieder zurückhalten können, aber im Interesse Frankreichs sei es dringlich notwendig, ihm den englischen Transit zu sichern und für den französischen Handel einen Concurrenten des Sanct-Gothard zu haben. Aus einer Studie des Frn. Bouthier über die Durchstechung des Simplon geht hervor, daß dieselbe den französischen Häfen des Ra-

nals gestatten werde, mit Antwerpen zu kämpfen und Frankreich den Transport der englischen Waaren zurückzugeben, welche jetzt ihren Weg über Ostende, Elsaß-Lothringen und Basel nach Brindisi nehmen. Die Kosten des Unternehmens schätzt der Bericht auf 136,500,000 Frs., nämlich 5,335,000 für die Eisenbahn in der Schweiz bis zur Mündung des Tunnels, 80 Mill. für den Tunnel selbst, 38,465,000 für die italienischen Eisenbahnen, 10 Mill. für verschiedene Ausgaben und 12,760,000 für die Interessen der Kapitalien und die allgemeinen Unkosten während des Baues, dessen Dauer auf 10 Jahre geschätzt wird. Von diesen 136,500,000 Frs. fallen 28,465,000 Italien für den Bau der italienischen Bahnen zur Last, die übrigen 108,035,000 Frs. sollen durch Staats-subsidtionen und Privatkapitalien aufgebracht werden.

Der Bericht berechnet, daß der Bruttoertrag der Simplonbahn sich auf 5,600,000 Frs. belaufe und nach Abzug der Betriebskosten (50 Proc.) ein Nettoertrag von 2,800,000 Frs. übrigbleiben werde, der ein Kapital von 40 Mill. repräsentiren würde, das durch Privatsubscriptionen aufgebracht werden müsse. Von den 70 Mill., welche zu decken übrigbleiben, schreibt der Bericht der Schweiz 15—20 und Italien und Frankreich 50 Mill. zur Last. Der Bericht schließt mit folgendem Antrage, welcher von dem Verein einstimmig angenommen wurde: „Der Verein beschließt, daß ein Ausschuss ernannt werde, welcher die Aufmerksamkeit der Minister des Aeußern, der öffentlichen Bauten und der Finanzen auf die Vortheile hinlenkt, welche aus dem Bau eines Simplontunnels entspringen würden; dieser Ausschuss wird die französische Regie-

rung bitten, mit der Schweiz und Italien die für die Verwirklichung des Plans notwendigen Unterhandlungen zu eröffnen.“

Leipziger Kunstgewerbeausstellung.

Gruppe IV. Metallarbeiten.

Leipzig, 5. Sept. Wir kommen nun zu einer Gruppe, deren Durchsicht den sachkundigen Beschauer mit besonderer Freude erfüllt, weil dieselbe wesentliche Fortschritte in der Beherrschung des Materials wie im Verständniß der Form aufweist. Hiermit wollen wir hauptsächlich die Eisenarbeiten gemeint haben, welche sich auf der Ausstellung in Qualität und Quantität höchst respectabel vertreten finden.

Bekanntlich spielt das Eisen in neuerer Zeit eine große Rolle in der Baukunst, und es ist begreiflich, daß man in derselben einem Material, welches bezüglich der Formbarkeit, Festigkeit und Dauerhaftigkeit gegenüber allen andern so große Vorzüge besitzt, eine hervorragende Stelle einräumt. In beiden Formen, sowol als Guß- wie als Schmiedeeisen, bildet dieses Metall ein vortreffliches Decorationsmittel, überdies aber hat es für selbständige Constructionstheile eine so ausgedehnte Verwendung erlangt, daß schon dadurch die Veranlassung zu ausgedehntester künstlerischer Behandlung gegeben wurde. Man hatte sich vielfach daran gewöhnt, die künstlichen Schmiedearbeiten des Mittelalters als zwecklose Spielereien zu betrachten, die man sich zu einer Zeit gestatten konnte, wo die Arbeitskraft fast werthlos war. Erfreulicherweise fand bei Aufnahme der neuern kunstgewerblichen Bestrebun-

haltung des Friedens Ausdruck gaben. Man kann ihnen nicht ohne Grund den Krieg erklären und Sie haben sich keine Mühe gegeben. Wenn Deutschland Sie angriffe, würde es denselben Fehler begehen, wie Bonaparte im Jahre 1810, und hätte die Folgen sich selbst zuschreiben.

Die Mittheilungen des Hrn. Daudet schließen folgendermaßen:

Inzwischen hat Hr. v. Gontaut-Biron in Berlin alles auf, die Unschuld der französischen Vertheilung und die Aufrichtigkeit der Friedensliebe seiner Regierung darzutun. Hr. v. Bismarck zeigte sich auch von seinen Anhängern beliebt, wozu er kürzlich Hohenlohe in Paris erklärte, daß sie in Berlin nicht genügend erschienen wären. Im französischen Ministerrathe selbst wurden einige Stimmen laut, welche zur Vermeidung jedes falschen Scheins auf Abklärung drangen; der Herzog Decazes aber, seines Triumphes im voraus sicher, entgegnete: „Warten Sie doch noch ein wenig! Warum sollten wir abdrücken, da wir nicht gerüstet haben?“

Deutsches Reich.

Der Deutsche Reichs-Anzeiger veröffentlicht folgende Verordnung betreffend die Einberufung des Bundesrathes:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc. verordnen auf Grund des Art. 12 der Verfassung, im Namen des Reiches, was folgt: Der Bundesrath wird berufen, am 15. Sept. d. J. in Berlin zusammenzutreten, und beauftragen wir den Reichskanzler mit den zu diesem Zwecke nöthigen Vorbereitungen. Urkundlich unter unserer höchstehenden handschriftlichen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Inseel. Gegeben Berlin, 2. Sept. 1878. (L. S.) Wilhelm.

v. Bismarck.

Der neuernannte sinesische Gesandte Pi-Fong-Pao wurde am 1. Sept. von Sr. Maj. dem Kaiser beehrt Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens in Privataudienz empfangen. Bei diesem Anlaß hat der Gesandte in seiner Landessprache an Sr. Maj. eine Ansprache gehalten, welche in deutscher Uebersetzung lautet:

Majestät! Ich habe die Ehre dieses Creditivschreiben Sr. Maj. zur allerhöchsten Annahme und Einsicht ehrsüchtig vorzubringen. Meine ganze unterthänigste Ueberzeugung ist es, daß das Reich Sr. Maj., welches den Mittelpunkt von Europa einnimmt, durch Civilisation und Bildung in allen Ländern in hohem Ansehen steht. Seit dem Abschlusse des Vertrages zwischen Deutschland und China haben sich die freundschaftlichen Beziehungen in der That mit jedem Tage vermehrt. Während der ganzen Zeit meiner Amtsführung als Geschäftsträger im Deutschen Reiche sind mir von Sr. Maj. dem Kaiser sehr oft Gnadenbeweisungen zu Theil geworden. Diese fortwährend mir angebotene freundliche Behandlung hat meinen Kaiser außerordentlich erfreut. Als Unterpfand aufrichtiger Freundschaft ist mir jetzt der bestimmte Befehl zugegangen, in Person dieses Creditivschreiben Sr. Maj. zu überreichen, um den Posten als Gesandter an dem Hofe Sr. Maj. zu bekleiden, und werde ich mich jetzt mit noch mehr Sorgfalt den Geschäften widmen. Ehrfürchtig halte ich an der Meinung fest, daß Sr. Maj. mit meinem Kaiser gleichen Herzens den bestimmten Wunsch hegt, gegenseitig wirkliches gutes Einvernehmen zu erhalten, damit die Freundschaft mit jedem Tage eine festere werde und somit die Beamten und das Volk der beiden Länder zum gegenseitigen Nutzen eines ewigen Friedens sich erfreuen können.

Der Kaiser erwiderte hierauf:

Ich nehme mit Befriedigung das Schreiben entgegen, durch welches Sie als Gesandter Sr. Maj. des Kaisers von China bei mir beglaubigt werden. Auch mir gereicht es zu besonderer Genugthuung, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und China sich seit Abschluß des Vertrages zum gegenseitigen Nutzen stets inniger gestaltet haben und daß Sie, Herr Gesandter, es sich angelegen

sein lassen wollen, dieselben zu fördern und zu befestigen, wozu meine Regierung Ihnen jederzeit die Hand bieten wird. Zugleich erwarte ich Sie, Ihrem erhabenen Souverän den erneuerten Ausdruck meiner aufrichtigen Freundschaft sowie der guten Wünsche zu übermitteln, von denen ich für ein dauerndes Wohl und für das Gedeihen seines großen Reiches erfüllt bin.

× Berlin, 4. Sept. Es handelt sich jetzt um die Uebertragung der Rechtsachen der einzelnen Bundesstaaten auf das Reichsgericht. Für diesen Zweck sind dem Bundesrath die nöthigen Anträge zugegangen: von Preußen, Baden, Hessen, Oldenburg, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Schaumburg-Lippe und Bremen, denen die übrigen Bundesstaaten bald folgen dürften. Ferner ist eingegangen der Entwurf einer kaiserlichen Verordnung betreffend die Errichtung von Hilfsenaten bei dem Reichsgericht. — Nach den unter Aufsicht des Handelsamtes im Customhouse zu London aufgestellten Accounts relating to trade and navigation of the united Kingdoms über die Einfuhr der hauptsächlichsten Rohzeugnisse und Fabrikate Großbritanniens nach Deutschland in den sieben Monaten vom Januar bis Ende Juli stellt sich eine höhere Einfuhr in der genannten Zeit als in dem entsprechenden Zeitraume des Vorjahres heraus in folgenden Artikeln: in rohem Jinn, in rohem Eisen, in Dampf- und andern Maschinen, in Leinwand, in Integarn, in Leinen-Ellenwaaren, in wollenen Tüchern und Heringen. In allen übrigen Artikeln, die aus England nach Deutschland ausgeführt werden, trat die Einfuhr gegen das Vorjahr beträchtlich zurück.

— Aus Berlin vom 2. Sept. schreibt man der augsburger Allgemeinen Zeitung: „Das Démenti, welches die Norddeutsche Allgemeine Zeitung der Nachricht, daß Manteuffel nach erfolgter Verabschiedung mit dem Fürsten Bismarck und nach gepflogener Correspondenz mit demselben nach Warschau gefandt worden, entgegenstellt, ist haltlos. Die Angabe beruht auf den besten Informationen und entspricht den Thatfachen.“

— Die Neue Freie Presse überrascht uns mit folgendem Telegramm aus Berlin vom 3. Sept.: „Hier ist von einer angeblichen Dimission Bismarck's nichts bekannt. Dieselbe wurde von Seiten Bismarck's nicht überreicht und würde gegenwärtig auch nicht angenommen werden.“

— Die Kölnische Zeitung schreibt, gestern gegebene Mittheilungen der Magdeburgerischen Zeitung bestätigend: „Der Beschluß zur Zusammenkunft der beiden Kaiser ist kaum 24 Stunden vor Abreise des Kaisers Wilhelm gefaßt worden. Am Montag fand ein lebhafter Depeschwechsel zwischen dem Kaiser und dem Feldmarschall v. Manteuffel statt. Der letztere übermittelte die dringende Einladung des Kaisers Alexander, und wenn auch hier und da in der officiellen Presse betont wird, daß der Kaiser nur mit militärischem Gefolge reist, so wird, wie einer unserer Correspondenten richtig sagt, trotz alledem niemand glauben wollen, daß man es hier mit einem Ereigniß ohne erhebliche politische Tragweite zu thun habe. Sehr richtig bemerkt das Correspondenzblatt des Deutschen Vereins: „Daß die enge Freundschaft zwischen Oesterreich und Deutschland eine neue Bürgschaft für die Sicherung des Weltfriedens, so mußten die Feinde dieses Friedens, nachdem sie bisher vergeblich auf die

Trennung jener beiden Mächte speculirt, nunmehr um so eifriger auf die Sprengung des Freundschaftsverhältnisses zwischen Deutschland und Rußland hinarbeiten. Die leidenschaftlichen Angriffe der russischen Presse auf das Deutsche Reich und den Fürsten Bismarck, insbesondere, in Verbindung mit der Antipathie, welche die Kanzler der beiden nordischen Reiche gegeneinander hegen, ließen es in der That eine Zeit lang möglich erscheinen, daß die Feinde Deutschlands ihr Ziel erreichen würden. In dem Augenblicke indeß, wo die Gefahr eines Bruchs wirklich drohend geworden war, griff Fürst Bismarck mit gewohnter Energie ein, um das frühere Verhältniß wiederherzustellen. Auf die ersten Warnungen der officiellen berliner Blätter folgte die Sendung des Generalfeldmarschalls v. Manteuffel nach Warschau, und daß sie von einem günstigen Erfolge begleitet worden, ergibt sich auch für den misstrauischsten Beobachter aus dem Umstande, daß Kaiser Wilhelm in diesen Tagen eine persönliche Zusammenkunft mit Kaiser Alexander hat.“ Offen wir, daß auch das folgende Urtheil des Blattes sich bewähre: „Mit der Wiederherstellung der intimen Beziehungen zwischen den nordischen Kaiserreichen ist natürlich auch Sicherheit dafür gegeben, daß die russische Regierung der wichtigen Action, welche Oesterreich zu unternehmen im Begriffe steht, mag ihr dieselbe auch nicht gerade sehr erwünscht sein, doch kein Hinderniß in den Weg legen, das bisherige Drei-Kaiser-Verhältniß also ungeändert bleiben wird. Wer unter diesen Umständen noch ernstlich an der Erhaltung des Weltfriedens zweifelt, muß wirklich mit Blindheit geschlagen sein. Uebrigens liegen noch weitere Beweise für die Wahrscheinlichkeit einer friedlichen Entwicklung der Dinge in dem Umstande, daß man von Petersburg aus gegenwärtig selbst England durch entgegenkommende Erklärungen in Bezug auf Centralasien die Hand zum Frieden bietet, sowie in den Verhältnissen Aegyptens, wo die Westmächte sich noch immerfort mit den Augen neidischer Nebenbuhler beobachten und damit die Eventualität einer gegen andere Mächte gerichteten engeren Verbindung untereinander in weite Ferne rücken.“

— Auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oct. 1878 wurden verboten die Nummern 202 der unter dem Titel „Mudenthal-Vote“ und „Maniger Nachrichten und Tageblatt“ in Druck und Verlag von R. v. d. Chevallerie in Wilmau erscheinenden periodischen Druckschrift und wurde dieses Verbot auch auf das fernere Erscheinen der genannten Zeitschriften erstreckt.

Preußen. Den Hamburger Nachrichten berichtet man aus Berlin vom 4. Sept.: „Der national-liberale Wahlaufzug ist jetzt mit über 400 Unterschriften aus allen Theilen Preußens bedeckt zur Veröffentlichung abgeschlossen; derselbe weicht von dem ersten Entwurf hauptsächlich durch eine bestimmtere Forderung des Unterrichtsgesetzes und durch eine stärkere Betonung des Festhaltens an den Grundlagen der Verwaltungsreform ab.“

— Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung beschäftigt sich mit der Widerlegung einer Verfahrenheit der conservativen Fraction und ihrer Reactionsgeleiste. Sie äußert: „Nicht als ob es nicht unter den Conservativen eine Anzahl Männer geben sollte, welche mit ihren Anschauungen und Wünschen in einer überlebten Zeit wurzelten, auf welche sie voll Sehnsucht zurückblickten, weil ihnen mit jener Zeit ihre privile-

gen das Eisen auch wieder die verdiente Beachtung sowol als organisches Glied eines ganzen Bauwerks wie als selbständiges Möbel und Decorationsmittel und wir sehen denn die alte Schmiedekunst wieder zu Ehren gebracht und von vielen Meistern mit bestem Erfolge ausgeübt.

Vergleicht man die frühere Arbeitsmethode, bei der die Lösung einer Aufgabe allein von der manuellen Geschicklichkeit des Arbeiters abhängig war, mit der heutigen, welche über vortreffliches Material und die vielseitigsten Hilfsmittel verfügt, so wird man ohne viele Erwägung die Ansprüche an gediegene Leistung ziemlich hoch stellen und zu der Ueberzeugung gelangen, daß mit den heutigen Hilfsmitteln von jedem intelligenten Meister auch eine technisch vollendete Leistung verlangt werden kann. Die Herstellung der Zeichnung ist Sache des Architekten oder des Zeichners und bietet sich in dieser Hinsicht für die Bureauz unserer Kunstgewerbemuseen ein reiches und lohnendes Feld der Thätigkeit, sofern sie ihrerseits es verstehen, die Form der Technik entsprechend anzupassen.

Was bisher in beiden Richtungen erzielt wurde, zeigt uns nun die Ausstellung, und wir müssen gestehen, in vollkommen befriedigender Weise. Wir bedauern, daß uns nicht mehr Raum zu Gebote steht, um jedes einzelne Erzeugniß gebührend zu würdigen und — zuweilen auch Fehler — entsprechend zu motiviren. Einen recht anschaulichen Begriff von dem, was die Schmiedekunst leisten kann und welche Formen für ihre Erzeugnisse die geeignetsten sind, gibt das portalförmige Tableau schmiedeeiserner Gitter von Friedrich Bed in Magdeburg, das wir als besonders instructiv

jedermann zu näherer Betrachtung empfehlen möchten. Gegenüber diesem erhebt sich als weiteres Musterstück das mächtige schmiedeeiserne Portal, welches von der in solchen Arbeiten seit Jahren ecellirenden Firma Kühnscher u. Söhne in Dresden für die königliche Villa in Strahlen hergestellt wurde. Nicht minder vorzüglich sind zwei aus derselben Fabrik hervorgegangene Pforten, deren eine nach einem Vorbilde vom Dome zu Freiberg, die andere nach einem modernen Entwurfe hergestellt ist. Ein Brunnengitter, mehrere Blumenständer und ein vorzüglich entworfener Thürklopper geben Zeugniß, daß die Firma ihre Branche nach allen Richtungen beherrscht. Von leipziger Firmen können wir mit Genugthuung Franz Rosenthin in Eutritzsch, Hermann Frische, Aug. Deulshausen, Gustav Kuhl und Adolf Lange nennen, welche gediegen ausgeführte Thore, Gitter und Thürbeschläge, Deulshausen auch ein originelles Firmenschild, ausgeführt haben. Ein besonderes Wort der Anerkennung können wir dem einfach und wirkungsvoll ausgeführten Blumenfenster von Lange nicht versagen, an welchem die Thür spurlos vorüberging. Von auswärtigen Ausstellern haben wir besonders die beiden zittauer Firmen G. Schnabel u. Sohn und Ad. Pelz als höchst leistungsfähig zu nennen, welche beide schmiedeeiserne Thore in gelungener Ausführung ausstellten. Einfach in der Form, aber von vorzüglicher Wirkung und gut ausgeführt sind Thorgitter und Klopfer von Alfred Pätzig in Dresden; solid gearbeitet, wenn auch im Geschmack weniger hervorragend ist das Thor von Chr. Wittlicher in Halle a. S., welches Urtheil auch über das Hausthüreneinspargitter von Chr. Reinde in

Schweina zu fällen ist. Von Otto Deppe in Magdeburg sind Thürbeschläge von besonderer Schönheit vorhanden und dessen Saltrasthür vom Dome zu Magdeburg zieht mit Recht die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich. Erwähnen wir noch das Lesepult für kirchliche Zwecke von Herm. Jahn in Dresden, so bleiben uns aus diesem Zweige der Metallindustrie zwei Firmen zu nennen übrig, welche ähnliche Fabrikate, aber auf anderem Wege herstellen als die bisher genannten; es sind dies die Drahtwebereien von Louis Hermann in Dresden und A. L. Hercher in Leipzig, beide haben durch eine reiche Collection von Drahtgeweben vortreffliche Proben ihrer Leistungsfähigkeit abgelegt.

An eisernen Möbeln sind einige Exemplare vorhanden, die sich mit dem Besten messen können, was in dieser Beziehung geleistet wird. So ist der Garderobeständer von Ferdinand Kayser in Leipzig eine Composition und Ausführung von seltener Schönheit, und der Blumentisch von August Chemnitz ebenso gelungen — weniger möchten wir dies von dem Waschtisch desselben Ausstellers behaupten, während ein schmiedeeiserner Candelaber von Lorenz Fuchs in Eisenach einfacher gehalten, aber vorzüglich ausgeführt ist. Kaminsky u. Müller in Dresden haben einige Möbel gebracht, die sich hübsch präsentiren, wenn sie auch nicht als hervorragend bezeichnet werden können; dasselbe ist bei den Kaminsorschekern der beiden Weimaraner F. O. Müller und Friedrich Schmidt der Fall. Ein Blumentisch von W. Arthelm in Leipzig zeigt einen hübschen Fuß, ist aber in den obern Partien verfehlt, und ein Gasofen von Alfred Neumann in Leipzig ist im

gärten Ste gibt es Reactionäre Reactionäre gebracht. Zeit und stehen, ohn zugeben, Stande Gruppen nicht als Gruppen theoretisch und wenn vielleicht n den Vorder gedanke, das gemein nangen nicht conservativ durch ihre ausgeführt die nation

Die die Zusan dem Jar sagt sie, des Feldm an und fa zwischen b nichts geäu ihren Bülle in alter P in den er nicht gethe fern überz Beziehungn selben gebi regung in Die K nen, daß außerhalb über die hätte keine russische F dern wie r von Rußla wie der be rriellen Gü stes nur kunft in V veranstalte Zeitungsverl gerauft, w wogen. A russische F die Sonne der berlin nieder. A Wir h Neuen Fre Rußlands wäre sie

wahren S Wie man an und f kann, ist daß ein P wurfes die Unter rangiren, Zarge in liche Arbe schränke, will, eben Inhaft in stünige Ber menten de bei richtige Die Kasset mit ihrer stül, eine wagen ber Noch der Schmi die Blume und Fr. Blumenton Imitation fertigkeit f Von stellung v sten Firm len. Wie vormal

gärten Stellungen verloren gegangen sind — gewiß gibt es deren, und man mag sie immerhin als Reactionäre qualificiren. Aber dieses Häuflein von Reactionären hat es niemals zu einer Organisation gebracht. Freilich haben die Conservativen, welche der Zeit und den vollzogenen Thatsachen ihr Recht zugesähen, ohne darum den conservativen Gedanken preiszugeben, eine allgemeine Vereinigung auch nicht zu Stande gebracht; sie zerfielen in mehrere constituirte Gruppen und werden möglicherweise auch im Landtage nicht als die eine conservative Partei, sondern in Gruppen gegliedert auftreten. Aber wenn sie auch theoretisch in der einen oder andern Frage differiren, und wenn die Organe der verschiedenen Gruppen vielleicht mehr als nöthig ist, solche Dissonanzen in den Vordergrund schieben; der gemeinsame Grundgedanke, das conservative Princip bürgt dafür, daß das gemeinsame Handeln an den theoretischen Dissonanzen nicht Schaden leidet, während eine einzige große conservative Partei, als parlamentarische Fraction, schon durch ihre Schwere demselben Gebote des Zerfalls ausgesetzt wäre, wie weiland die Fortschritt- und jetzt die national-liberale Partei.“

Österreich - Ungarn.

Die Neue Freie Presse schaufrüst sich sehr über die Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Zaren in Alexandrowo. „Man hatte geglaubt“, sagt sie, „es wäre genug gewesen an der Sendung des Feldmarschalls v. Manteuffel nach Warschau, die an und für sich schon ein sichtbares Zeichen war, daß zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg sich nichts geändert hätte, daß aller Gegensätze zwischen ihren Völkern ungeachtet die beiden Monarchen einander in alter Freundschaft zugethan seien. Allein man hat in den entscheidenden Kreisen Berlins diese Ansicht nicht getheilt, man will der ganzen Welt einen stärkeren überzeugenden Beweis geben, daß die innigen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland dieselben geblieben seien, und darum findet heute die Begegnung in Alexandrowo statt.“

Die Neue Freie Presse glaubt verneinen zu können, daß sich in Deutschland irgendein Mensch, der außerhalb der beengenden Atmosphäre des Hofes lebe, über die Zusammenkunft freue. Das deutsche Volk hätte keine Sympathie für Rußland, es betrachte die russische Freundschaft nicht wie ein süßes Band, sondern wie eine lästige Kette. Niemals sei Deutschland von Rußland Gutes gekommen; die deutsche Freiheit wie der deutsche Handel, die moralischen wie die materiellen Güter der deutschen Nation seien von Rußland stets nur geschädigt worden. Die heutige Zusammenkunft in Alexandrowo sei recht eigentlich zu dem Zweck veranstaltet worden, um der Welt zu zeigen, daß der Zeitungskampf zwischen Petersburg und Berlin müßiger Zeitvertreib gewesen. Die Palastien haben miteinander gerauft, die Gebieter bleiben sich nach wie vor gewogen. Die Wolke, die einen Augenblick die deutsch-russische Freundschaft verdunkelt, ziehe vorüber, und die Sonne strahle officiell wieder wie in den Tagen der berliner Monarchenbegegnung auf drei Freunde nieder. Auf Gastein folgt Alexandrowo.

Wir haben noch einige Sätze aus dem Artikel der Neuen Freien Presse heraus: „Wäre die Freundschaft Rußlands für Deutschland erprießlich, nothwendig, wäre sie vor allem aufrichtig — wir würden es be-

greifen, daß man in Berlin so hohen Werth auf sie legt. Aber sie ist es nicht. Sie ist nicht erprießlich, weil sie Deutschland keinen Vortheil bringt, sondern seine auswärtige Politik lähmt; nicht nothwendig, weil das Deutsche Reich keiner Anlehnung bedarf, und wenn es sich eines Bundesgenossen versichern will, jederzeit einen treuen und verlässlichen an Oesterreich finden kann; nicht aufrichtig, weil Rußland sich noch jeden Dienst, den es Deutschland geleistet, theuer bezahlen ließ.“ „Die russische Politik hat zu allen Zeiten den Vorrang der Treulosigkeit und des crassen Egoismus behauptet. Die Nachbarn ausnützen, mißbrauchen, täuschen und dabei unverrückt die Vergrößerung des eigenen Gebietes, die brutale Eroberung im Auge behalten, das war und ist ihr Ziel. Selbst wenn sie Deutschland gegenüber ehrlich sein wollte, sie könnte es nicht. Zwischen Germanen und Slawen herrscht alte Fehde, und sie werden einmal um die Weltherrschaft ringen müssen.“ „Die Freundschaft zwischen Petersburg und Berlin hat etwas Unnatürliches, Erzwungenes. Niemand glaubt, daß sie die Lebenszeit der jetzigen Regenten Rußlands und Deutschlands überdauern wird.“

Die „Presse“ verhält sich ruhiger und abwartend. Sie sagt: „Die Spannung der existirt, das Wöllchen war da — das ist jetzt officiell zugegeben — aber die beiden Kaiser haben den „dunkeln Punkt“ am Horizont, wie Napoleon dergleichen Dinge nannte, sich nicht verdichten lassen wollen und deshalb wird auch die Mission des russischen Thronfolgers in Stockholm wieder todtgesetzt. Die Kaiserentreue in Alexandrowo repräsentirt den Ausgleich, der durch den Feldmarschall Manteuffel vermittelt worden ist. Das ist die Bedeutung des heutigen Ereignisses in ihren allgemeinen Umrisfen; die Wirkungen derselben werden unzweifelhaft bald hervortreten.“

Schweiz.

Aus Basel vom 1. Sept. schreibt man der ausburger Allgemeinen Zeitung: „Die siebente allgemeine Versammlung der Evangelischen Allianz ist heute hier eröffnet worden und wird diese Woche hindurch fortgesetzt werden. Angeregt wurde dieser Bund aller an den positiven Grundlagen des Christenthums festhaltenden Protestanten in Schottland, zum ersten male betheätigt auf der Versammlung zu London (1846), dann zu Paris (1855), zu Berlin (1857), zu Genf (1861), zu Amsterdam (1867), zuletzt zu Newyork (1873). Die kritische Lage, in welcher sich gegenwärtig der Protestantismus durch seine innern Kämpfe wie durch sein Verhältnis zum Staat in vielen Ländern befindet, gibt der gegenwärtigen Versammlung eine besondere Bedeutung. Gestern Abend 7 Uhr fand die erste Begrüßung der aus allen Ländern Europas und fernem Welttheilen angekommenen Gästen (etwa 1400 sind angemeldet) unter dem Vorsitze des Rathsherrn Sarasin von hier statt. Es sprachen dabei Pfarrer Eslin von hier, Professor Dr. P. Schaff aus Newyork, der sich noch immer einer großen leidenschaftlichen und geistigen Frische erfreut, und Professor Biguet aus Lausanne. In der heute Morgen gehaltenen Eröffnungssrede bezeichnete der Präsident Sarasin die Aufgabe der Allianz bei der gegenwärtigen kritischen Lage des Protestantismus als die der innern Sammlung. In das Präsidium wurden noch aufgenommen: Sir Harry Verney Bart aus England und Alderman Mac Arthur, Parlamentsmitglied; Graf Bismarck-Vohlen aus

Deutschland, Dr. John Hall aus Newyork. Es wurden Begrüßungsschreiben aus Mexico, aus Holland u. mitgetheilt und dann zur Tagesordnung geschritten, nämlich zu Berichterstattungen über die Zustände des Protestantismus in einzelnen Ländern. Professor Dr. Gübler aus Bern hatte diese schwierige Aufgabe in Betreff der Schweiz übernommen, Professor Cremer aus Greifswald in Betreff Deutschlands, Rev. Blich berichtete über England, Professor Dr. van Dostrzee in Utrecht über Holland, Professor Dr. P. Schaff über Nordamerika, der geistliche Rath Dr. v. Tardy aus Wien über Oesterreich, Professor v. Scheel aus Upsala über Schweden, Norwegen und Dänemark. Wenn man auch nicht verlangen konnte, daß in diesen verhältnißmäßig kurzen Vorträgen ein vollständiges Bild gegeben wurde, und man nicht übersehen darf, daß ein gewisser Subjectivismus bei diesen Schilderungen nicht zu vermeiden ist, so konnte man doch bei allen Vorträgen die erfreuliche Wahrnehmung machen, daß es dem Protestantismus nirgends an gesunder Lebenskraft fehlt, und er in verschiedenen Formen seine Weltmission zu erfüllen beflissen ist.“

Italien.

Der Generalstabsoberst und gewesene österreichische Militärattaché in Rom, v. Haymerle, hat bekanntlich ein Buch herausgegeben, betitelt „Res italicae“, welches in Italien viel Aufsehen erregt. Es wird in demselben constatirt, daß die italienische Regierung gegen die Agitationen der Italia irredenta (der sogenannten Actionspartei, welche die österreichischen Grenzländer Südtirol und Istrien mit Triest für Italien fordert) nichts thut und nichts thun will. Hauptsächlich wird hervorgehoben, wie unvorteilhaft die gegenwärtige Grenze für Oesterreich sei und wie die Grenzconfiguration zwischen Venetien und Kärnten nur Italien zum Vortheil gereiche, überdies Italien eine weit günstigere Operationsbasis als Oesterreich habe. Es wird auch hervorgehoben, wie Italien das Gros seiner Armee bereits in Friedenszeiten im Pothale aufstellt, während Oesterreich an seiner südlichen Grenze nur sehr wenig Truppen hat. Oberst Haymerle berichtet Näheres über das Treiben der Actionspartei, die er durch viele Jahre hindurch zu beobachten Gelegenheit gehabt und die den Haß gegen Oesterreich planmäßig schürt und es in ebenderselben Weise schmäht wie in den fünfziger Jahren, als Oesterreich noch im Festungsviereck gestanden. Also befindet sich Oesterreich für den Fall einer europäischen Verwicklung nicht nur in keiner bessern Lage als ehemals, ja ungeliebt hat sich seine Lage verschlimmert, da an die Stelle Piemonts Italien getreten und das Festungsviereck durch eine offene Grenze im Süden ersetzt ist. Ueberdies hat es dann auch noch über Bosnien zu wachen, wo Italien nicht ermangeln würde, Oesterreich Verlegenheiten zu verschaffen. Wie die Stimmung in Italien ist, geht aus einer Besprechung des Buches in der Libertà hervor. Das Blatt sagt wörtlich: „Oesterreich kann unmöglich von uns verlangen, daß wir selbst erklären, daß die noch unter der österreichischen Herrschaft befindlichen italienischen Provinzen ihm mit vollem Rechte angehören und ihm auf immer verbleiben sollen.“ Diesen Gedanken fährt die Libertà an einer andern Stelle folgendermaßen aus: „Niemand in Italien, absolut niemand, weder Gemäßigte noch Fortschrittsleute, weder Diplomaten noch Minister,

wahren Sinne des Wortes auf den Hund gekommen. Wie man einen sonst gut ausgeführten Ofen auf — an und für sich hübsch modellirte — Hunde setzen kann, ist uns unbegreiflich, und noch unbegreiflicher, daß ein Professor seinen Namen als Urheber des Entwurfes dieser Abnormität hergeben mag.

Unter die Möbel lassen sich auch die Geldschränke rangiren, welche Karl Kästner in Leipzig und Otto Jarge in Egeln ausgestellt haben, beide zeigen vortreffliche Arbeit, wir glauben aber, daß sich für Geldschränke, wenn man sie nicht im Holzgehäuse sehen will, ebenso gut wie bei andern Möbeln Form und Inhalt in Einklang bringen lassen und das wider sinnige Verfahren, den eisernen mit gußeisernen Ornamenten decorirten Schrank in Holzfarbe zu lackiren, bei richtigem Verständniß wol zu umgehen sein würde. Die Kassette von Friedr. Albrecht in Magdeburg bildet mit ihrer prachtvollen Eiselirung ein kleines Cabinetsstück, eine Bezeichnung, die sich auch auf die Miniaturwagen der Gebr. Pfister in Oshach anwenden läßt.

Noch haben wir auf ein eigenartiges Erzeugniß der Schmiedekunst aufmerksam zu machen; es sind dies die Blumen aus Schmiedeeisen, welche von Ferd. Kasper und Fr. Wiltz. Hesse in Leipzig ausgestellt sind. Der Blumenkorb des erstern zeigt wirklich überraschende Imitationen der Natur und documentirt die Kunstfertigkeit seines Erzeugers aufs beste.

Von Kunstgießereien sind wenige auf der Ausstellung vertreten, dafür haben wir aber die bedeutendsten Firmen dieser Branche zu den Ausstellern zu zählen. Wie unvergleichlich schön sind die Arbeiten des vormalig gräflich Einsiedel'schen Eisentwerkes Lauchham-

mer und der gräflich Stolberg-Bernigerode'schen Factorie Iphenburg! Das erfgenannte Werk hat seine Ausstellungsobjecte in einer Art Veranda gruppirt, die vom Architekten Schreiber in Dresden mit vielem Geschmack entworfen ist. Von den prächtigen Objecten, welche hier vereinigt sind, heben wir hervor: zwei gußeiserne Thüren, deren eine feinerer für den Thronsaal des schweriner Schlosses gefertigt wurde, während die andere für ein Mausoleum bestimmt ist; gußeiserne Tische und Blumenständer; Thiergruppen vom Bildhauer Böhm in London, theils in Bronze, theils in Gußeisen; ein Kamin nach dem Entwurfe des Modellers Nikolaus mit einer herrlichen Schreibgarnitur in Bronze; zwei Rauchgarnituren, verschiedene Bronzebüsten u.

Unter den Eisenburger Erzeugnissen fallen uns zu meist in die Augen eine Imitation der Ritterrüstung Heinrich's II., bestehend aus Helm, Schild, Handschuh, Schwertern, Helmbarten, Hirschfänger und Morgenstern, modellirt vom Oberhütteninspector Schott, Helme von Franz I. von Frankreich und Karl V., Tischplatten mit der Parisgruppe, fertig und im Rohguß, ein Tisch mit Schale und Kanne, verschiedene Kassetten, Schränken u.

Gegenüber diesen vorzüglichen Leistungen, welche den Beweis liefern, daß man in Eisen nahezu ebenso scharfe Abgüsse herstellen kann wie in Bronze, stehen freilich die Erzeugnisse der meistener Eisengießerei und Maschinenbauanstalt weit zurück, wenn auch einzelnes davon nicht ungünstig beurtheilt werden kann.

In Bronze hat C. Albert Bierling in Dresden eine Collection von Figuren ausgestellt, denen wir vom künstlerischen wie vom technischen Standpunkte

aus die vollste Anerkennung zollen müssen. Der Gänsejäger von Diez, welcher zur Decoration der ersten Gruppe verwendet wurde, entzückt durch Modellirung wie durch correcte Reproduction, und dasselbe ist mit der Reiterstatue Karl August's, mit den Figuren der Germania, Mutter Anna, Albrecht's des Beherzten, Devrient als Hamlet u. der Fall.

London, 2. Sept. Der Pioneer in Allahabad macht einige Mittheilungen über ein demnächst in englischer Uebersetzung erscheinendes Buch, in dem ein chinesischer Reisender seine Ansichten über die Civilisation der Abendländer ausspricht. Ein Abschnitt des Buches handelt von Eisenbahnen und Dampfbooten. Der chinesische Autor hält nicht viel von diesen Gegenständen. Die in grauer Vorzeit im chinesischen Reiche gebrauchten fliegenden Wagen seien viel besser gewesen als die Eisenbahnen. Leider ist das Geheimniß ihrer Anfertigung verloren gegangen. Von dem Plane, in China allgemein Eisenbahnen einzuführen, rath unser Reisender ab. „Frankreich führt“, so sagt er, „seine Eisenbahnen in Tagen des Gebeißens bis unmittelbar an die Grenzen Preußens. Bei dem Sturze Frankreichs bedienten sich die Preußen eben dieser Eisenbahnen zu ihren Operationen gegen die Franzosen.“ Ein zweiter Uebelstand dieser Einrichtung sei, daß ein einzelner Mann einen Zug aus den Schienen bringen könne. Im Occident ferner seien gewöhnlich die Kaufleute, welche Telegraphen, Eisenbahnen und Dampfboote eingeführt haben. Dort seien Kaufleute das Bollwerk der Staaten. In China aber bestehe zwischen den officiellen und den kaufmännischen Klassen eine sehr große Kluft: lege der Staat Eisenbahnen an, so würde das Volk kein Interesse daran haben. Schließlich meint unser Chinese (und das klingt wie ein Widerspruch einiger Occidentstimmen), die Einführung von Maschinen nehme einem großen Theile der Bevölkerung das Brot weg und dieser Theil werde unvermeidlich die Reihen der Unzufriedenen und Aufständischen mehren.

hat jemals die Ansprüche (?) Italiens auf die noch unter österreichischer Herrschaft stehenden Staaten unbedingt verlegen mögen."

Frankreich.

* Paris, 3. Sept. Bei Gelegenheit der Wahl in Bordeaux schreibt das Journal des Debats: „Der zu verfolgende Weg bei dem zweiten Scrutinium scheint nicht schwer zu finden zu sein; es handelt sich um weiter nichts, als in dieser großen Stadt einen Mann von Talent ausfindig zu machen — und die Sache ist gewiß nicht schwer — der im Stande sei, auch nur die Hälfte der Enthaltenden um seinen Namen herumzugruppieren, damit Bordeaux vertreten werde, wie es solches verdient. Man muß fühlen, daß das Resultat vom verwichenen Sonntag die größere Zahl derer, die im Monat April sowie vorgestern die Wahlurnen gestochen haben, aus ihrer tadelnswerten Gleichgültigkeit herauszureißen wird. Geschäfte dies nicht, so würde Blanqui nochmals die Majorität erhalten und die Kammer abermals dessen Wahl für ungültig erklären. Der 1. Wahlkreis von Bordeaux verbliebe darauf nochmals während ein paar Monate ohne Vertreter.“

Man liest im Temps: „Das Journal La Gironde liefert uns eine kategorische Auskunft über die Ursache der so zahlreichen Enthaltungen bei der Wahl in Bordeaux am vorigen Sonntag. Diese Enthaltung einer großen Anzahl von republikanischen Wählern war systematisch abgeartet worden. Diese Wähler und deren Comités wollten durchaus, daß die Candidatur Blanqui's beim ersten Scrutinium sozusagen ganz allein stehend verbleibe, damit klar bewiesen würde, daß diese Candidatur, selbst wenn sie den Einfluß der Comités und der republikanischen Zeitungen aus dem Wahlkreise nicht zu wegnähme, von der großen Mehrheit der Wähler des Kreises zurückgestoßen würde. Die Comités hielten darauf, daß man ihnen nicht vorwerfen könnte, auf die öffentliche Meinung einen Druck ausgeübt zu haben. Sie meinten, man könnte nicht besser die Wichtigkeit der Candidatur Blanqui's an den Tag legen, als wenn man ihr keine andere Candidatur entgegenstellte. Wir wissen nicht, ob dieses Benehmen das Bessere war; immerhin aber ist es ihnen gelungen, ihren Zweck zu erreichen. Das Scrutinium vom Sonntag hat klar und deutlich bewiesen, daß der 1. Wahlkreis von Bordeaux dem Blanqui nicht hold ist. Dieses Scrutinium ist eine bedeutende Schlappe für die radicale und intransigente Politik, und besonders für jene bedauerenswerthe Action, die darin besteht, von den Gesetzen durchaus zu abstrahieren. In dieser Beziehung konnte man kein günstigeres Resultat hoffen; denn außerdem, daß die Starrköpfigen und die Festigen stets in Rechnung gebracht werden müssen, steht sehr stark zu vermuten, daß die leidenschaftlichen Feinde der Republik, welche bei dem Siege Blanqui's so sehr interessiert sind, ihre Stimmen den Stimmen der Intransigierenden beigesellt haben. Die Localblätter schlagen auf ungefähr 1200 die Stimmen der Bonapartisten und übrigen Reactionäre an, welche aus Haß gegen die Republik für Blanqui gestimmt haben.“

Die Armée française macht folgende Mittheilung: „Ein Morgenblatt hat einen Sensationsartikel eingebracht, worin von dem peinlichen Eindruck gesprochen wird, den die Gegenwart der französischen Offiziere bei dem Einzuge des Deutschen Kaisers in

Strasburg hier in Frankreich machen dürfte. Wir machen es uns also zur Pflicht, anzumelden, daß die besagten Offiziere den Mandieren der deutschen Armee in Elßas-Lothringen nicht heimohnen werden und den Befehl erhalten haben, gleich nach Beendigung der Manöver in Königsberg nach Frankreich zurückzulehren.“

Der Figaro bringt abermals eine seiner beliebten Sensationsnachrichten. Diesmal ist es eine Unterhaltung, welche einer seiner Bekannten in einem Vadeort mit einer nicht genannten hohen Persönlichkeit gepflogen haben soll. Die Ansichten dieser hohen Persönlichkeit resumieren sich in Folgendem: Die Republik hat fünf Phasen durchzumachen: Auflösung, radicale Kammer, Volksbewegungen, Reaction, Dictatur. Das Ganze besteht aus abgedroschenen Prophezeiungen, welche schon seit Jahren in den reactionären Blättern herumsfahren.

Großbritannien.

† London, 3. Sept. Der Jahrestag der Schlacht von Sedan geht auch der sonst nur die Gedenktage der eigenen Nation feiernden englischen Presse nicht unbeachtet vorüber. „Es zeigt sich“, schreibt der Standard, „im Deutschen Reich keine Annahme des kriegerischen Enthusiasmus und der militärischen Organisation; trotz der Umtriebe der Socialisten, der Unzufriedenheit der Ultramontanen und der Enttäuschung und Verwirrung der National-Liberalen kann entfernt nicht behauptet werden, daß das deutsche Volk der Militarlasten überdrüssig ist, die man ihm aufgebürdet hat. Allerdings würden viele der zur Fahne berufenen Jünglinge lieber ihren friedlichen Beschäftigungen nachgehen, und unterliegt es keinem Zweifel, daß deren Aderwandte und Arbeitgeber den Verlust empfindlich fühlen; allein trotz alledem unterstützt die öffentliche Meinung die Regierung in den beharrlichen Maßregeln, die sie zur Erhaltung der numerischen Stärke der Armee ergreift. Deutschland muß heute 40 Mill. Einwohner zählen; von diesen befinden sich wenig über 400000 unter den Waffen. Der Nationalstolz, welcher durch glänzende Siege, beträchtlichen Gewinn und hervorragenden Einfluß auf die europäischen Angelegenheiten angefaßt ist, macht das Volk taub für alle Argumente gegen eine Schwächung der materiellen Macht des Reiches. Es läßt sich nicht bestreiten, daß Fürst Bismarck in Deutschland eine unerreichte Popularität genießt, die es ihm möglich macht, ohne Einbuße mit allen politischen Parteien nach Belieben umzuspringen. Und dennoch ist es der Fürst, welcher die Erhaltung einer starken Armee und die damit zusammenhängende schwere Besteuerung in Deutschland unvermeidlich gemacht hat und deren Vermehrung in beharrlichster Weise bewirkt. Die Zeit wird kommen, da diese Lasten als unerträglich sich erweisen werden; allein das wird schwerlich eintreffen, solange der Fürst seinen Einfluß behält. Ein späterer Staatsmann wird die Kosten für dessen erfolgreichen Ehrgeiz zu bezahlen haben. Unterdessen bleibt er der Abgott der Nation und würden die Deutschen eine Ausnahme von den Gesetzen der menschlichen Natur machen, wenn dem anders wäre.“

Die Times äußert sich über den gleichen Gegenstand wie folgt: „Der heutige Tag ist ein hehrer Jahrestag der Geschichte Europas. Vor neun Jahren ergab sich Napoleon III. in Sedan. Die Katastrophe, welche ein Kaiserreich zerstörte, begründete ein anderes.

Der König von Preußen hatte ein Volk nach Sedan und Metz geführt, das sich lange Zeit durch Disciplin und Mühsal zu jenem Gottesurtheil vorbereitet hatte. Es hat seiner Einigkeit willig seine Freiheit zum Opfer gebracht. Allein selbst heute ist der Preis noch nicht voll ausgezahlt. Noch heute muß Deutschland auf Behaglichkeit und Wohlstand verzichten, um das zu sichern, was es vor neun Jahren so heldenmüthig erkämpft hatte. Wenn der Kaiser seine Siege überblickt und auf die ihn begleitenden berühmten Generale schaut, mit deren Hilfe er sie gewonnen, so ist er nicht der Mann, welcher vergessen, daß alles in allem genommen, die Arbeit durch und für das deutsche Volk gethan wurde. Das ist sein wirklicher Ruhm. Wenn die deutschen Fürsten ihn als Kaiser begrüßten, so war dies nichts mehr als die formelle Publication des nationalen Beschlusses. Deutschland hat in den seitdem verfloffenen neun Jahren keinen Beweis geliefert, daß es mit jener Entschiedenheit unzufrieden oder bezweifle, ob das Werk auch der Kosten werth sei. Katholische Fanatiker und hannoversche Separatisten conspirirten ab und zu gegen die neue Constitution, allein auch sie haben auf die Hoffnung verzichtet, sie stürzen zu können. Die deutschen Socialisten träumen von einer imaginären Zukunft, in welcher die Staatsgewalt in ihre Hände falle; ihr Ziel ist, die Controlle des Reiches an sich zu reißen, nicht es zu zerstören. Eine Rückkehr zu dem alten System ist unmöglich; lieber trüge das deutsche Volk die erdrückenden Lasten. Als der Kanzler andeutete, daß die Nationalökonomie sich nicht mit den finanziellen Bedürfnissen der nationalen Einheit vertrage, brachte ihm das deutsche Volk im letzten Sommer auch dieses Opfer. Die Nation ist wie vor neun Jahren entschlossen, alle Privatdifferenzen und Ziele der deutschen Einheit zu opfern. Wenn der Kaiser seine Legionen mustert und seine Schlachtfelder überreitet, so kann er sich mit Recht sagen, daß die ganze Nation mit ihm ist und keinen Tropfen von jenem Blute beklagt, das stromweise für die Befestigung des Reiches geflossen ist.“

Der londoner Globe schreibt: „Endlich haben die Oesterreicher den Gordischen Knoten der Novibazar'sch-wierigkeit durchschnitten. Die Berather Franz Joseph's haben sich ermüdet und jenes Bögen, jene Furcht vor den möglichen Folgen überwunden, welche die freie Bewegung ihrer Politik im Wesen des Balkans lahm legte und die Befestigung Bosniens und der Herzegowina unvollständig machte. Es hält schwer zu sagen, welche geheimen Einflüsse im Cabinet oder beim Kaiser sich geltend gemacht haben, um den so lange Zeit verschobenen Schritt zu beschleunigen. Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß sowohl der Kaiser von Deutschland und Oesterreich als ihre Kanzler in jüngster Zeit sich persönlich getroffen und die österreichische Allianz fester geknüpft haben. Möglich, daß diese Begegnungen keine politische Bedeutung besaßen, wie man officiell uns zu versichern beliebt; allein es ist bemerkenswerth, daß dieselben den sofortigen Ausbruch eines Zeitungskrieges zwischen Deutschland und Rußland und die alsbaldige Ausführung desjenigen Theiles des österreichischen Programms im Gefolge hatte, welcher Rußland am unliebsamsten ist und all das mit der augenscheinlichen Billigung des Fürsten Bismarck. Vorerst läßt sich selbstverständlicherweise nicht voraussagen, auf welche Schwierigkeiten Oesterreich bei der Befestigung des Sandtschal stoßen dürfte.“

— Wie der Rheinische Kurier erzählt, hat sich in dem Tannusbüchsen K. folgende Geschichte vor einigen Tagen ereignet. Erscheint allda beim Kaufmann B. ein Arbeiter aus S., um ein Paketchen des gewöhnlichen, lieblich duftenden Krautes zu annektieren. Er erhält seinen „schwarzen Reuter“, legt ein 50-Pfennigstück hin und der Kaufmann gibt ihm heraus. „Aber da fehlen ja noch so und so viel Pfennige!“ sagt der Käufer, als er das Geld überzählt. „Es fehlt nichts“, erwiderte der Ladenbesitzer; „wissen Sie nicht, daß der Tabak aufgeschlagen ist?“ „Aufgeschlagen? Geben Sie mir meine 50 Pf. wieder, hier ist Ihr Päckchen! Adieu!“ Also der Arbeiter. Und heraus tritt er mit finsterner Stirn, fast die Pfeife krampfhaft in die hochgehobene Rechte und schleudert die bisher so heiß Geliebte mit der ganzen Kraft seines muskulösen Armes dahin auf das hartstirnige Straßenpflaster, daß sie in tausend Fetzen zerplatzt. „So, da liege, du L...! Nun mag rauchen wer will, ich nicht mehr!“ Sprach's und ging mit einem leisen Segenswünsche auf die Tabaksteuer von dannen, ohne die zerflatterte Unschuld noch eines Blickes zu würdigen.

— Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung berichtet aus Berlin vom 2. Sept.: „Die Angewohnheit vieler Frauen, Nadeln in Lächern und Kleidungsstücken stecken zu lassen, hat in der Familie eines Eisenbahnbeamten ein beklagenswerthes Unglück herbeigeführt. Die sechzehnjährige einzige Tochter desselben, ein blühendes Mädchen, legte sich am Freitag Abend zum Fenster heraus, um die Ankunft der Aeltern zu erwarten. Um sich gegen die kalte Nacht zu schützen, holte sie aus dem Hinterzimmer ein Tuch, welches die Mutter gewöhnlich des Morgens zu benutzen pflegt, warf dasselbe schnell über den Kopf und zog es dicht zusammen. In demselben Augenblicke aber stieß sie einen scharfbaren Schrei aus und sank bewußtlos zusammen. Das herbeilebende Dienstmädchen fand das Mädchen am Boden liegen. Eine jener großen Nadeln mit schwarzen Glasnäpfen war ihr in das linke Auge gebrungen und hat die Sehkraft desselben vernichtet. Der sofort hinzugekommene Arzt, der seine Thätigkeit darauf beschränken muß,

das andere Auge zu schützen, hat, dem Bericht der Bürgerzeitung zufolge, leider seit Sonnabend noch einen andern Patienten in der Familie des Beamten zu behandeln, da die Mutter des bedauernswürthigen Mädchens infolge des gebabten Schreckens schwer erkrankt ist.“

— Georg Ebers' großartiges Prachtwerk „Aegypten in Bild und Wort“ (Stuttgart, Eduard Hallberger) nähert sich der Vollendung. Die zuletzt erschienenen 6 Lieferungen, 30—35, sind ebenso eigenartig, so reich und so hochinteressant wie die vorangegangenen. Kunstvoll ausgeführte Bilder von Landschaften, Volksscenen, Familienleben, geschichtliche Baumerke, Thierleben, wunderbar schöne Typen von Frauen und Männern des Landes, Vegetationsbilder feinsten Art, Inschriften, Denkmäler: alles dies wechselt ab in geistvoller Anordnung und von einem Text begleitet, wie wol wenige Prachtwerke sich eines solchen rühmen können. An sorgfältiger Ausführung der Bilder, sämmtlich von hervorragenden Meistern geschaffen, an typographischer Ausstattung steht dies Werk auf einer Stufe, die sowohl unserm Buchhandel wie auch dem Publikum, das so kostspielige Publicationen durch seine lebhafteste Theilnahme möglich macht, zur Ehre gereicht.

— Von Emil Thomas erzählt man ein Aperçu eines Berliner Droschkentuschers, das in der That aufbewahrt zu werden verdient. Der geschäftige Kutscher machte bei seinem letzten Berliner Ausfußtage einen wichtigen Weg in einer Droschke erster Klasse, die mit Schneckenlangsamkeit schrittweise über das höckerige Straßenpflaster humpelte. Endlich verlor der Künstler die Geduld und rief dem Kutscher zu: „Aber was ist das für ein Hinschleichen! Dazu habe ich mir doch keine Droschke erster Klasse genommen!“ Worauf der Kutscher sich mit philosophischer Ruhe umwandte und die gelassene Antwort gab: „Wenn Sie Eisenbahn fahren — verlangen Sie dann vielleicht auch, daß die erste Klasse schneller fährt als die zweite?“ ... Emil Thomas fand auf diese verblüffende Antwort keine Erwiderung mehr.

— Ein lustiges Stücklein wird von einem hamburgen Advocaten erzählt, dessen Plaidoyer stets durch ihre un-

gewöhnliche Ausdehnung hervortragen. Wenn er das Wort einmal ergriffen hat, dann läßt er es sobald nicht wieder los und baspelt einen Redefaden ab, der in bildlicher Darstellung die Länge des Mont-Cenis-tunnels haben würde. Da geschah es denn, daß kürzlich nach einem derartigen Plaidoyer dem Präsidenten ein Zettel herausgerichtet wurde. Er entfaltet ihn und unter schalkendem Gelächter der Anwesenden verliest er den Antrag: „Der Angeklagte bittet, ihm die Dauer der soeben gehörten Verteidigungsrede in seine Strafbüchse mit einzurechnen.“ ... Der besagte Advocat soll seitdem etwas wortlanger geworden sein.

— Die Volks-Zeitung theilt mit: „Egar Monteil, jener junge, alberne Bursche, welcher ein von Dummheit strotzendes Werk über den deutschen Rhein geschrieben hatte in der frohen Hoffnung, seine Landsteuer würden den Unflath mit Beifall aufnehmen, hat eine arge Enttäuschung erfahren. Der französische Minister des Innern hat dem genannten Werke die behördliche Stampfgelle, das ist das Recht der Colportage, versagt. Man muß dem Minister Anerkennung dafür zollen, daß er, soweit es in seiner Machtspähre lag, das vom Autor des „Rhin Allemand“ am gefunden Menschenverstand begangene Verbrechen gerächt hat.“

— Aus Hopfen vom 27. Aug. schreibt man dem Westfälischen Merkur: „Gestern Abend gegen 7 Uhr zog eine Windhose von furchtbarer Festigkeit in östlicher Richtung an unserm Dorfe vorüber. Wo sie ihren Weg genommen, sind die stärksten Eichen geknackt oder entworzelt. Häuser, welche gerade auf dieser Linie liegen, sind theilweise zerstört. Während dieses Ereignisses herrschte in der Umgebung fast völlige Windstille.“

— Die Direction der Ausgrabungen in Rom hat Befehl ertheilt, die am Forum Romanum begonnene Arbeiten bis zum Colosseum und bis zum Circus Maximus fortzusetzen, und wird zu diesem Behufe die in der Nähe belegene Kirche abbrecben.

Officielle... vaffen... das die... stehende... die Novil... Cavaleries... kinet wir... das gebro... Die Bes... gefchohen... wollte, un... zu keine... gerade... geben, die... erschwere... von Peter... Zeit eine... Fürst O... estliche... trachtet er... als integ... Lage Des... in der T... seiner Op... wollende... Unterstät... Sachen a... Spiel ma... Die... die Verid... und de... Soweit... Wiederbel... industrie... zu sehr n... überhau... dauerliche... ten Staa... getreten... in London... habe nat... industrie... nur, daß... amerikani... seien, al... mit den... „Die An... unsere Fr... aus. S... schließen... niedrige... bald ihre... kommen... Länder de... werden, ... den ihre... dauernde... nun Dal... form der... Englands... Butter u... Getreidel... gestellten... Fleisch, ... für Brot... als ein... mittel ve... Aus... Kömliche... begierig... Schule der... Schulen... einen er... fei der... das neu... meldete... „Gebinne... lange ge... bestimmt... lische S... zu ihm... heute ab... besuchen!... ihr Mar... Geschicht... hinne er... Amt nicht... von sein... und über... bei Antu... lisch und... tung erk... Schule e... Die... wehrende... bereits... die russ...

Offizielle Berichte unterschätzen die Gefahren eine Invasion durchaus nicht. Es ist von guter Vorbedeutung, daß die unter dem Befehle des Majors Milinkovic stehende österreichische Commission, welche Samstag die Novibazargrenze überschritt, von einer türkischen Cavaleriescore begleitet war; allein das wiener Cabinet wird wohl daran thun, sich nicht allzu sehr auf das gebrochene Rohr der türkischen Hilfe zu verlassen. Die Besetzung konnte jedoch kaum länger hinausgeschoben werden, falls man sie wirklich durchführen wollte, und sicherlich konnte der verhängnisvolle Schritt zu keiner günstigeren Stunde unternommen werden als gerade jetzt. Rußland freilich wird sich alle Mühe geben, die Aufgabe der österreichischen Commission zu erschweren. Die Annäherung zwischen den Cabineten von Petersburg und Konstantinopel war in jüngster Zeit eine besonders augensällige; hat doch sogar der Fürst Gortschakow in officiellen Mittheilungen an die türkische Regierung den Anschein sich gegeben, als betrachte er Bosnien und die Herzegowina noch immer als integralen Theil des Osmanischen Reiches. Die Lage Oesterreichs würde unter diesen Umständen eine in der That delicate gewesen sein, wenn Rußland in seiner Opposition gegen die Besetzung auf die wohlwollende Neutralität Deutschlands wie auf die geheime Unterstützung Italiens hätte rechnen können. Wie die Sachen aber liegen, muß es gute Miene zum bösen Spiel machen."

Die Daily News setzt kein großes Vertrauen in die Berichte über eine Wiederbelebung des Handels und der Gewerbe in Amerika und auch England. Soweit es sich übersehen lasse, beschränkte sich die Wiederbelebung vorläufig auf die Kohlen- und Eisenindustrie, und selbst hierin würden in England Ordres zu sehr niedrigen Preisen angenommen und würden überhaupt nur ausführbar durch eine gleichzeitige dauerliche Herabsetzung der Löhne. In den Vereinigten Staaten scheine eine Eisenbahnbauucht ins Leben getreten zu sein und besondere Umstände hätten auch in London die Nachfrage nach Schienen erhöht. Das habe natürlich keine Rückwirkung auf Englands Eisenindustrie nicht verschlehen können. Zu verwundern sei nur, daß überhaupt englische Schienen trotz der hohen amerikanischen Einfuhrzölle, die auf Schienen höher seien, als die Kosten derselben in England betragen, mit den einheimischen in Amerika concurriren können. „Die Amerikaner“, sagt das liberale Blatt, „schließen unsere Fabrikate infolge einer ganz fehlerhaften Idee aus. Sie glauben, unsere Fabrikate durch Zölle ausschließen und zugleich unsern Markt für Getreide durch niedrige Preise beherrschen zu können. Sie werden bald ihren Irrthum herausfinden. Es wird die Zeit kommen, daß sie die Concurrenz der neuen Getreideländer der Welt empfinden und sich glücklich schätzen werden, etwas von dem Handel zurückzugewinnen, den ihre kurzfristige Politik weggeworfen hat.“ Die dauernde Wiederbelebung des englischen Handels hofft nun Daily News von der in Aussicht stehenden Reform des Ackerbaustystems, und rüht den Farmern Englands, sich mehr auf eine Erzeugung von Fleisch, Butter und feste Qualität zu werfen, statt am Getreidebau festzuhalten; in jedem Haushalte der besser gestellten Klassen seien neun Zehntel der Ausgaben für Fleisch, Butter, Milch, Bier &c. und nur ein Zehntel für Brot; selbst in Arbeiterfamilien würde nicht mehr als ein Drittel der Ausgaben für letzteres Nahrungsmittel verwandt.

Belgien.

Aus Brüssel vom 1. Sept. berichtet man der Königinlichen Zeitung: „Die kirchliche Presse schaut sehr begierig nach Schullehrern aus, welche der Staatsschule den Gehorsam kündigen und sich den geistlichen Schulen zur Verfügung stellen, und wenn sie irgend-einen erwünscht hat, macht sie davon ein Aufheben, als sei der ganze Lehrstand in offenem Aufstande gegen das neue Schulgesetz. Einen ganz besondern Sieg meldete sie aus dem 500 Seelen zählenden Dertchen Gebinne bei Namur. Dort sollte der Gemeinlehrer lange geschwankt haben, dann aber durch seine Frau bestimmt worden sein, abzudanken und in eine katholische Schule überzutreten. Die Frau hätte nämlich zu ihm gesagt: „Hör! Thun, was du willst, aber von heute ab sollen meine Kinder deine Schule nicht mehr besuchen!“ Und da die Frau Wort gehalten, wäre ihr Mann aus dem Amte ausgetreten. Diese hübsche Geschichte ist einfach gelogen. Der Lehrer von Gebinne erklärte nämlich durch die Zeitungen, daß er sein Amt nicht niedergelegt, auch nie daran gedacht, auch von seiner Frau keine Vorstellungen gemacht bekommen und überhaupt gar keine Frau habe. In Vorgerhout bei Antwerpen haben von 19 Lehrern, die meist katholisch und kirchlich sind, nur zwei der Gemeinverwaltungen erklärt, daß sie keinen Religionsunterricht in der Schule erteilen könnten.“

Rußland.

Die Petersburger Wotwa, deren ruhige und abwechrende Haltung gegenüber der Deutschenhege wir bereits wiederholt hervorheben konnten, verspottet heute die russischen Pöbblätter wie folgt:

Der Friede zwischen Rußland und Deutschland ist gottlos endlich geschlossen. Der Krieg war nicht andauernd, aber es stößt viel — Einte. Unser zeitungspatriotisches Lager hat zwei Wochen lang die Deutschen erbittert beschossen. Zeitartikel donnerten sowohl über den Reptilienfonds, der den deutschen Zeitungen Lebensmittel und Unterhalt bezahlte, als darüber, wie passend es von Seiten Bismarck's wäre, wenn er freiwillig seinen Abschied nähme, als über die unsterklichen Reigungen der Ostprovinzialen, als auch darüber, daß wir uns auf keinen Fall wollen beleidigen lassen. Die russische Sanct-Petersburger Zeitung fand sogar fertige, formte preussische Cadres unter den hünaburger Juden und wrieth in Entsetzen. Die erstaunliche Zeitung entsetzt sich jetzt immer mehr und mehr, obgleich die Zeit der Subscription neigt und nicht von derselben ablenkt. Der Anlaß des russisch-deutschen Preßkrieges ist unaufgeklärt geblieben. Er hat übrigens schwerlich überhaupt existirt. Das Wort „Haut den Deutschen“ schwebte einfach in der Luft und man machte sich daran, den Deutschen zu haßen. Das ist bei uns keine Neugierigkeit. Anfangs gerathen alle in Jörn und fangen eine große Prügelei an und darauf folgt erst das Nachdenken, warum es sich eigentlich handle. Es schreibt jemand: Plisse, Junge, es ist kein Schreibstoff da und sofort beginnt eine einmüthige, allgemeine Balgerei. Die polemische Artillerie nimmt eifrig Aufstellung, ein dichter Rauch umhüllt den ganzen Horizont und das Schießen dauert so lange, bis... In diesem Falle dauerte es so lange, bis ein Regierungscommuniqué erschien, welches diesem Gegenstande gewidmet war. Unsere Zeitungen bedurften einer einbringlichen Lectio im Amstand, damit sie einfach zur Besinnung kamen und in Erwägung zogen, warum denn eigentlich das kriegerische Chaos heringebrochen war, was denn Ungehehrliches, Erstaunliches, Empörendes geschehen sei, wo die Ursache der erlittenen Entstellung und der finstern Drohungen läge? Man kommt zur Besinnung, tragt sich hinter den Ohren und beruhigt sich, als ob nichts gewesen wäre. „Nun, wenn nicht geschimpft werden soll, dann wollen wir nicht schimpfen.“ Und die ausländische Presse macht sich daran, zu ironisiren und zu spotten. Und wie sollte sie das nicht thun.

Donaufürstenthümer.

Die Romania libera und Binele Public, welche in Bukarest erscheinen, enthalten die nachstehende Mittheilung: Die durch den Fürsten Bismarck vertretene deutsche Regierung hat die nachstehenden Bedingungen gebilligt, welche Rumänien zu erfüllen haben wird, um die Judenfrage im Fürstenthume zur Lösung zu bringen. Der Art. 7 der rumänischen Constitution muß durch eine Clausel nachstehenden Inhalts ersetzt werden: Der Glaubensunterschied soll keinen Bürger verhindern, volle bürgerliche und politische Rechte zu genießen. Gleichzeitig ist ein neues Gesetz zu erlassen, welches vorstehendem Artikel der Constitution Gültigkeit verleiht und denselben auf die nachstehenden acht Klassen jüdischer Einwohner des Fürstenthums anwendbar macht, in einer Weise, um denselben die rumänischen Bürgerrechte zu übertragen, vorausgesetzt, daß sie im Fürstenthume geboren wurden und gegenwärtig nicht unter dem Schutze einer auswärtigen Regierung stehen: 1) jene, welche eigenen Grundbesitz mit einem Einkommen von 1200 Frs. eignen; 2) jene, welche als Kaufleute oder Fabrikanten eine directe Jahressteuer von 30 Frs. bezahlen; 3) jene, welche unter der rumänischen Fahne gedient oder bei der Conscriptioin sich gestellt; 4) jene, welche eine der akademischen Würden erlangt haben; 5) jene, welche die fünf Klassen der rumänischen Gymnasien oder Lyceen passirt haben; 6) jene, welche öffentliche Schenkungen gemacht oder wohlthätige Anstalten gegründet haben; 7) jene, welche Fabriken angelegt haben (Destillateure geistiger Getränke ausgenommen); 8) jene, welche literarische Werke in der rumänischen Sprache verfaßt haben. Die letzten sechs Klassen werden zu den verschiedenen Wahlcollegien gehören, denen sie durch die allgemeinen Bestimmungen der rumänischen Constitution zugewiesen werden. Bezüglich der Ausländer im allgemeinen, wozu diejenigen Juden zählen, welche nicht zu den vorstehenden acht Klassen gehören, wird der Art. 7 des Bürgerlichen Gesetzbuches derart umgeändert werden, daß statt der früher festgesetzten zehn Jahre ein nur fünfjähriger Aufenthalt im Fürstenthum zur Naturalisation berechtigt. Das Binele Public schätzt die Anzahl der Juden, welche die vorerwähnten acht Klassen umfassen, auf 35 — 50000.

Amerika.

Aus Chicago vom 7. Aug. wird dem Schwäbischen Merkur geschrieben: Die zehnte Jahresversammlung des Deutsch-Amerikanischen Lehrerbundes, welche Ende Juli in Cincinnati stattfand, war von den meisten Städten besichtigt, in welchen der Einfluß der Deutsch-Amerikaner groß genug war, um nach langen Kämpfen die Einführung des deutschen Sprachunterrichts in die Gemeindefschulen durchzusetzen. Man kann in der That die politische Bedeutung des deutschen Elements in einer Stadt genau an dem Maße messen, in welchem das Deutsche in die öffentlichen Schulen eingebracht ist. In der Regel wurde dieser Kampf in den deutsch-amerikanischen Zeitungen eröffnet, deren Interesse dabei handgreiflich genug war und stets sein wird, aber den eigentlichen Nachdruck gab immer die wachsende deutsche Bevölkerung einer Stadt, zuletzt also die wachsende deutsche Einwanderung überhaupt. Daß hier die wahren Wurzeln der Bewegung lagen und noch liegen, beweist schon der Umstand, daß jedesmal bei Abnahme jener Einwanderungen die Angriffe des amerikanischen Nationalismus auf die deutschen Unterrichtsstätten hervortraten. Um so erfreulicher und geradezu überraschend war daher in Cincinnati die auf dem

obenerwähnten Lehrertage von Hrn. Peaslee, dem Oberinspector aller städtischen Schulen in Cincinnati, gehaltene Lobrede auf den Nutzen und die Nothwendigkeit des Deutschen in den letztern. Er erklärte das in der Stadt angewandte Lehrsystem für das beste, daß nämlich das Deutsche nicht einen bloßen Lehrgegenstand ausmache, sondern daß es als Unterrichtssprache die Hälfte des Tages in den Schulstunden gebraucht werde. Das Ergebnis sei ein so glänzendes gewesen, daß die deutschen Schüler, welche nur einen halben Tag in der englischen Sprache Unterricht erhielten, ihre amerikanischen Schulgenossen in den englischen Fächern sogar übertrafen. Ueberhaupt habe sich durch Anwendung der deutschen Schulmethoden sowie durch Errichtung eines deutsch-englischen Seminars das ganze Niveau der städtischen Schulen in Cincinnati so gehoben, daß es jetzt über dem von Chicago und sogar von Boston stehe. Die Einsicht, aus welcher ein so außerordentliches Lob hervorging, wurde mit verdientem Beifall anerkannt. Das in Cincinnati herrschende Lehrsystem wurde dann auch vom Lehrertage zur allgemeinen Nachahmung empfohlen und namentlich darauf gedrungen, den Unterricht im Deutschen nicht durch Speciallehrer als Specialfach zu betreiben, sondern durch Klassenlehrer, d. h. also den Lehrer des Deutschen vollständig in den Gesamtorganismus der Gemeindefschulen aufgehen, ihn auch andere Lehrgegenstände, sei es in englischer oder deutscher Sprache, lehren zu lassen. Dies ist bisher nicht überall und nicht genügend der Fall gewesen, und dadurch erhielt der deutsche Unterricht nur zu leicht und oft den Anschein einer nur gebuldeten, einer nur äußerlich mit dem Lehrplan und dem ganzen Lehrkörper zusammenhängenden Disciplin. Um dies Ziel zu erreichen, ist eine gründliche Bekanntschaft der betreffenden Lehrer mit beiden Sprachen unentbehrlich, und was Cincinnati betrifft, so ist dafür durch das oben erwähnte Seminar Sorge getragen. Leider ist die finanzielle Grundlage dieser für das Deutschthum ungemein wichtigen Propaganda noch keine ganz gesicherte. Das der Anstalt gehörige (durch Sammlungen zusammengebrachte) Kapital beträgt nur 31464 Doll., welche 2500 Doll. jährlich Zinsen abwerfen. Die Ausgaben stellen sich dagegen auf 4100 Doll. Es wurde beschlossen, für Vermehrung des Fonds um 18000 Doll. ernstlich agitiren zu lassen. Gegen die Einführung der deutschen Sprache wurden in letzter Zeit verschiedene Angriffe geführt, ja im californischen Verfassungskonvent war das Verbot des deutschen Unterrichts mit 92 gegen 37 Stimmen schon beschlossen, aber das energische Auftreten der deutschen Presse und der Deutschen, welche in dem Falle mit Verwerfung der ganzen Verfassung bei der Volksabstimmung drohten, erzwang die Streichung jener Clausel. In Cincinnati führten die Angriffe der Gazette zu einmüthigem Zusammenschließen der Deutschen. In Cleveland wurde die Gefahr durch Wahl deutschfreundlicher Schulräthe zerstreut und der Staatsverband der Lehrer von ganz Ohio hat sich neuerlich offen zu Gunsten des deutschen Unterrichts ausgesprochen. Auch aus Saint-Louis und Chicago lauten die Nachrichten günstig. Im Osten wäre in den ganz volkreichen Städten des Staates Newport mehr Regsamkeit des deutschen Elements für seine Sprache zu wünschen. Während im Westen in einer Menge von Städten, Milwaukee, Columbus, Davonport, Indianopolis, Chicago, Saint-Louis, Toledo, Cleveland, Dayton, Wheeling, Belleville das Deutsche einen festen Bestandtheil des öffentlichen Unterrichts bildet, sehen im Osten Newport und Baltimore noch immer mit ihren deutsch-amerikanischen Abtheilungen der städtischen Schulen allein da. Der nächstjährige Lehrertag wird in Newark im Staate Newjersey stattfinden.

Königreich Sachsen.

Dresden, 4. Sept. Die Krisis der conservativen Partei im 10. ländlichen Wahlkreise (Gerichtsam Dresden) bei der diesmaligen Landtagswahl scheint nun gehoben zu sein, da Antkandschöppe Barth in Radebeul eine Wiederwahl definitiv abgelehnt hat. Wie dieser Entschluß noch in letzter Stunde zu Stande gekommen, das entzieht sich der allgemeinen Kenntniß; angegeben wird die Sorge für die gute Sache. Antkandschöppe Barth ist nunmehr alleiniger Candidat der conservativen Partei, deshalb sind aber noch lange nicht alle Wähler einig, Hrn. Berndt zu wählen, da sie sich nicht davon überzeugen können, daß es für das Volk gut sei, wenn immer noch mehr Regierungsbeamte in den Landtag gewählt werden. Um eine weitere Einigung seitens der conservativen Wähler zu erzielen, ist eine Versammlung für Sonnabend Nachmittag nach hier einberufen worden. — Gestern Abend hielt der Fortschrittverein hier eine Wählerversammlung ab, die von ganzen 35 Mann einschließlich des Vorstandes besucht war. Troßdem ging man mit Begeisterung ins Feuer und schlug nach rechts und links auf die abwesenden Gegner ein. Auf einige unvorschriftsmäßige Finten kam es dabei nicht an, was dem fortschrittlichen Helden Dr. Herrmann aber ebensovorn von den National-Liberalen wie von den Conservativen verziehen werden wird, da man von diesem Herrn ja zur Genüge weiß, daß er immer gern ins Blaue schlägt, das Schwarze aber niemals trifft. Das Resultat der Versammlung war der Beschluß, kräftig für die Candidatur August Walter einzutreten. Letzterer sprach noch einige seinen Mannesmuth gegenüber der Regierung herausstreichende Sätze, wofür ihm viel Beifall wurde, der in dem leeren Saale um so kräftiger wirkte. — Die Candidatur des Dr. Chalysch aus findet viel Anklang; schade nur, daß derselbe nicht schon etwas früher aufgestellt worden ist und daß die Dresdner Zeitung, die allein hier kräftig für ihn eintreten konnte, infolge ihrer extremen Haltung während und nach der letzten Reichstagsession hier gar so wenig noch gelesen wird. — Heute fand hier die Verhandlung gegen den Russler Karig statt, welcher vor einigen Monaten ein dreizehnjähriges

Mädchen bei den Draekenbergen gemishandelt und...
Der Verbrecher gestand alles, machte aber einen sehr schlechten Eindruck.

Aus dem Obererzgebirge, 3. Sept. Der Wahltag rückt näher, und man ist diesmal um so mehr auf das Resultat gespannt...

Aus Chemnitz vom 4. Sept. berichtet das Chemnitzer Tageblatt: In einer Versammlung von Vertrauensmännern des 30. Landtagswahlkreises...

Keipzig, 4. Sept. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte heute das Geschworenengericht über eine wider das Dienstmädchen Clara Minna Beder...

Handel und Industrie.

Die Provinzial-Correspondenz schreibt aus Berlin vom 3. Sept.: Ueber die Preissteigerungen, welche sich müßigerweise durch die im reformirten Zolltarif...

Hollfah beträgt 9 M., mithin die Steigerung auf das Pfund 3 Pf. Sohlenleder entrichtet bisher für den Centner 6 M., nunmehr 18 M., die Steigerung beträgt mithin für das Pfund 12 Pf.

Köln, 4. Sept. Die Direction der Röhren- und Eisenbahngesellschaft hat die außerordentliche Generalversammlung zur Verabreichung und Beschlusfassung über den Vertrag...

Gremen, 4. Sept. Petroleum fest. (Schlußbericht.) Standard white loco 6,70, per October 6,85, per November 7,00, per Januar-Februar 7,25.

Antwerpen, 4. Sept. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 17 bez. u. Dr. per October 17 1/2 bez., 17 1/2 Dr., per October-December 17 1/2 Dr., per Januar 18 1/2 Dr. Steigend.

Glasgow, 4. Sept. Roheisen. Mixed numbers warrants 45 Sp. 3 D.

Aberpool, 4. Sept. Baumwolle. Umsatz 10000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Sich bessernd. Middl. amerikanische September-Octoberlieferung 6 1/2, October-November-Lieferung 6 1/2, D.

Upland good ordinary 6 1/2, Upland low middl. 6 1/8, Upland middl. 6 1/4, Mobile middl. 6 1/4, Orleans good ordin. 6 1/2, Orleans low middl. 6 1/8, Orleans middl. 6 1/4, Orleans fair 7 1/2, Fernam fair 7 1/2, Santos fair 7 1/2, Bahia fair 6 1/2, Macao fair 7 1/2, Maranhon fair 7 1/2, Egyptian brown middl. 5 1/2, Egyptian brown fair 4 1/2, Egyptian brown good fair 8, Egyptian white middl. —, Egyptian white fair 6 1/2, Egyptian white good fair 7 1/2, Smyrna fair —, M. S. Broach fair 5 1/2, Dhollerah middl. 3 1/2, Dhollerah good middl. 4 1/2, Dhollerah fair 4 1/2, Dhollerah fair 5 1/2, Dhollerah good fair 5 1/2, Dhollerah good 6 1/2, Comra fair 5 1/2, Comra good fair 5 1/2, Comra good 5 1/2, Scinde fair 4 1/2, Bengal fair —, Bengal good fair 4 1/2, Madras Tinnevely fair —, Madras Tinnevely good fair 5 1/2, Madras Western fair 4 1/2, Madras Western good fair 5 1/2.

Bradford, 4. Sept. Wolle träge, wollene Garne für den Export mehr gefragt, wollene Stoffe etwas besser.

Börsenberichte.

Berlin, 5. Sept., 12 Uhr 5 Min. Eröffnungscurs. Oest. Creditact. 442, —, Oest.-Franz. Staatsb. 473, —, Oest. Südbahn (Rom.) 150, —, Berg.-Märk. 92,60, Köln-Mindener 138,50, Oest. Karol.-Ludwigb. 100,25, Rhein. 137,10, Rumän. 38, —, Disconto-Comm. 154,25, Königs- und Laurahütte 32,25, Oest. Lofe v. 1860 118,10, do. Goldrente 68,50, do. Silberrente 58,50, do. Papierrente 57,40, Russ. Anl. v. 1877 89,10, do. Banln. 212, —, Deutsche V. 125, —, Ung. Goldrente 78,90, Tendenz: ziemlich fest. Aus Wien bekannte Kurse von 11 Uhr 10 Min. vorm. Oest. Creditact. 255,50, Oest.-Franz. Staatsbahnact. 273,70, Oest. Südbahn (Rom.) 91,60, Oest. Karol.-Ludwigb. 233,50, Oest. Goldrente 79,70, Deutsche Marknoten 57,85, Napoleonsd'or 9,34, Tendenz: still.

Berlin, 4. Sept., 2 Uhr 5 Min. Oesterreich.-Franz. Staatsbahnact. 473, —, do. Südbahn (Rom.) 150, —, do. Creditact. 443, —, Disconto-Comm. 154,25, Berg.-Märk. 92,60, Köln-Mindener 138,40, Rhein. 136,80, Oest. Karol.-Ludwigb. 101, —, Russ. Anl. v. 1877 89, —, do. Banln. 212,25.

Berlin, 4. Sept., 3 Uhr — Min. Fonds. Deutsche Reichsanleihe 99, —, 4 Proc. preuss. consol. Anl. 99, —, 3 Proc. sächs. Rente 75,75, Oest. 1860er Lofe 118, —, do. Papierrente 57,30, do. Silberrente 58,50, do. Goldrente 68,60, Ungar. Goldrente 79,30, russ. consol. 5 Proc. Anleihe 1877 89,50, do. Prämienanf. 155,25, do. Orientanl. II 60,50.

Frankfurt a. M., 4. Sept. Schlußcurs: Londoner Wechsel 20,500, Wiener Wechsel 173,25, 3 Proc. Sächsische Rente 75 1/2, Oest. Papierrente 57 1/2, do. Silberrente 58 1/2, do. Goldrente 68 1/2, Staatsb. 237 1/2, Lombard. 75, Galizier 201 1/2, Oesterr. Creditact. 220 1/2, Darmst. Banfact. 132, Deutsche Reichsbank 154 1/2.

Frankfurt a. M., 4. Sept., 5 Uhr 50 Min. Effecten-Societät: Creditactien 220 1/2, Franzosen 236 1/2.

Hamburg, 4. Sept. Silberrente 58 1/2, Goldrente 68 1/2, Creditact. 219 1/2, 1860er Lofe 118, Franz. 588 1/2, Lomb. 185, Ital. Rente 78 1/2, 1877er Russen 89 1/2, Vereinsbank 121 1/2, Laurahütte 82, Commerzbank 110 1/2, Norddeutsche 146, Intern. Wl. —, Amerik. 96, Köln-W. 138 1/2.

Wien, 4. Sept. Schlußcurs. Papierrente 66,60, Silberrente 68,20, 1860er Lofe 124,50, Nordwestb. 125, —, Banfact. 82, —, Creditact. 257,50, Anglo.-Russ. -Banl 129,90, Lombon 118, —, Silberagio 100, Ducaten 5,56 1/2, Napoleonsd'or 9,33, Oest. 233,60, Staatsbahn 275,20, Lomb. 87,20, Goldrente 79,70, Deutsche Reichsbank 159,75.

Paris, 4. Sept., 3 Uhr nachm. 3 Proc. amortisirt. Rente 85,85, 3 Proc. Rente 83,97 1/2, 1872er Anleihe 117,72 1/2, Ital. 5 Proc. Rente 79,72 1/2, Oest. Goldr. 69 1/2, Ung. Goldr. 79 1/2, 1877er Russen 91 1/2, Franz. 588,75, Lomb. 191,25, do. Prior. 263, —, 1865er Lärten 11,65, 1869er —, —.

London, 4. Sept. Consols 97 1/2, Ital. 5 Proc. Rente 78 1/2, Lomb. 7 1/2, 5 Proc. 1871er Russen 85 1/2, do. 1872er 87 1/2, do. 1878er 87 1/2, Silber —, 1865er Lär. Anleihe 11 1/2, 1869er do. —, 5 Proc. Amerik. 105 1/2, Oest. Silberrente 58, Papierrente 57.

Petersburg, 2. Sept. Wechsel London 3 Mt. 25 1/2, do. Hamburg 214 1/2, do. Amsterdam 127 1/2, do. Paris 264 1/2, Russ. Prämienanf. 1864 (gestempl.) 233, do. 1866 233, do. Anl. 1873 —, 1/2 Imperial 7,86, Gr. Russ. Eisenbahnen 254, Privatdiscount 5 1/4 Proc.

Keugoch, 4. Sept. abends. Wechsel auf London in Gold 4,80 1/2, Wechsel auf Paris 5,24 1/2, 5 Proc. 5,20er Bonds 102 1/2, 1877er Bonds 101 1/2, Eriebahn 27.

Berlin, 4. Sept. Weizen per loco 185 — 215, per Herbst 198, —, per Frühjahr 212, —, Roggen: loco 128, —, per Herbst 127,25, per Nov.-Dec. 133,50, per Frühjahr 142, —

Rindung: 94, Tendenz: behauptet. Spiritus: loco 54,30, per diesen Monat 54,50, per Herbst 53,90, per Frühjahr 53,40, Rülpung: 11, Tendenz: fester. Rüböl: loco 51,50, per Herbst 51,30, per Frühjahr 54,30, Rindung: 55, Tendenz: fester. Hafer: per Herbst 130, —, per Frühjahr 135,50. Keipziger Productenbörse vom 5. Sept. Witterung: Windig. Spiritus loco 56 @.; unverändert.

Keipzig, 5. Sept. Das Aussehen, das die heutige Börse bot, war ein weniger freundliches als das der letzten Tage. Zwar behauptete sich die feste Tendenz noch so leidlich, indess machte sich doch auf sämtlichen Verkehrsgebieten eine streng abwartende Haltung bemerkbar, welche die Umsätze in die engsten Grenzen bannete, wobei in dem Cursomotivungen hin und wieder Abschwächungen nicht ganz zu umgehen waren.

Von den deutschen Staatsfonds waren Sächsische Rente fester und gleichwie Reichsanleihe in möglichem Verkehr. Ausländische Fonds still; Leipziger Stadtanleihe höher. Bahnen sehr ruhig; gehandelt wurde zu gestriger Notiz Mainz-Ludwigshafen, etwas niedriger gingen Thüringer und Anhalter, ferner Halle-Sorau und Pustschiederer B um; Potsdamer matt.

Stammprioritäten geschäftlos. Banfactien still; Leipziger Credit erholten sich etwas von ihrem gestrigen Rückgang, Darmstädter stellten sich etwas höher, Dresdner Bank befestigten sich. Industriactien fast ohne Geschäft; Immobilien wurden mehrfach gehandelt. Prioritäten ziemlich fest und theilweise mäßig befestigt; sehr in Gunst standen Pustschiederer III, Böhmsche Nordbahn I und Prag-Duxer.

Neueste telegraphische Depeschen.

Königsberg i. Pr., 4. Sept. abends. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Se. kaiserl. königl. Hoh. der Kronprinz und Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Wilhelm, Karl und Friedrich Karl sind heute Abend kurz vor 8 1/2 Uhr hier eingetroffen und von den Spitzen der königlichen und städtischen Behörden am Bahnhofe empfangen worden. Se. Maj. der Kaiser richtete fast an jeden der Herren, die sich auf dem Bahnhofeperron zur Begrüßung aufgestellt hatten, huldvolle Worte, ebenso Ihre Maj. die Kaiserin sowie Se. kaiserl. königl. Hoh. der Kronprinz und Se. königl. Hoh. der Prinz Wilhelm. Der Bahnhof war durch elektrisches Licht tagshell erleuchtet, die Stadt war überaus reich mit Laub- und Tannengewinden und Flaggen geschmückt und glänzend erleuchtet. Auf dem Wege vom Bahnhofe nach dem Schlosse wurden Ihre Majestäten, Se. kaiserl. königl. Hoh. der Kronprinz und die übrigen Mitglieder des königlichen Hauses von der Kopf an Kopf gedrängten Bevölkerung mit unaufhörlichen Hurrahrufen begrüßt.

München, 4. Sept. Durch Decret des Königs ist der Landtag auf den 29. Sept. einberufen.

Wien, 5. Sept. Dem Fremdenblatt und der «Presse» zufolge lauten die Nachrichten von der Recognitioncommission bisher sehr günstig; die Bevölkerung von Pridoi ließ den Führer der Commission ersuchen, die Befestigung durch österreichische Truppen möge noch in diesem Jahre erfolgen, und erklärte sich bereit, die nothwendigen Häuser für die Unterbringung der Soldaten zur Verfügung zu stellen; die Bevölkerung von Taschlyscha (Plewje) sei bereit, alle für die Truppen erforderlichen Materialien zu liefern.

Namur, 4. Sept. Das Journal Opinion libérale meldet, der hiesige Bischof habe seine Dimission eingereicht.

Grißel, 4. Sept. In der heutigen Sitzung des hier tagenden Institutes für Völkerrecht wurde ein Antrag des Professors Bluntschli in Heidelberg angenommen, wonach die Regierungen ersucht werden sollen, die kriegsrechtlichen Bestimmungen durch Verträge zu regeln.

Konstantinopel, 4. Sept. Der Agence Havas zufolge ist es unrichtig, daß die Sitzungen der griechisch-türkischen Bevollmächtigten auf den Sonnabend vertagt seien, weil die griechischen Bevollmächtigten keine weitem Instruktionen erhalten hätten; ebenso unrichtig, daß Griechenland die Mächte über deren Ansichten bezüglich der Auslegung des 13. Congressprotokolls durch die Pforte befragt hätte. Die griechischen Delegirten erhielten gestern früh Instruktionen, dahin gehend, daß sie von der Pforte eine bejahende oder verneinende Antwort darüber verlangen sollten, ob die Pforte bereit sei, als Grundlage der Verhandlungen das 13. Congressprotokoll anzunehmen. Unter diesen Umständen wird der Abbruch der Verhandlungen als bevorstehend angesehen.

Kairo, 4. Sept. Ein Decret des Khedive ernannt Baring und Blignieres zu Finanzcontroleuren.

Keugoch, 4. Sept. Nach einer hier eingegangenen Depesche aus Havana vom 3. Sept. hat die spanische Regierung die Mittheilung dorthin gelangen lassen, daß sie zur Aufrechterhaltung der Ruhe auf Cuba unverzüglich Truppen in Stärke von 20000 Mann und die erforderlichen Geldmittel senden werde.

Table with various names and locations: Amsterdam pr. 1 L., London pr. 100 Pf., Paris pr. 100 Fr., Petersburg p. 100 R., Warschau p. 100 Z., Wien pr. 100 G.



Leipziger Börse.

5. Sept.

Wechsel.

Table with exchange rates for Amsterdam, London, Paris, and other locations.

Deutsche Fonds.

Table listing various German bonds and securities with their respective values and terms.

Bank-Disconto.

Table showing bank discount rates for different banks and locations.

Sorten.

Table listing various types of securities and their prices.

Eisenb.-Stamm-Act.

Table listing railway stocks and their prices.

Table listing various stocks and their prices.

Table listing railway stocks (Eisenbahn-St.-Pr.-Actien).

Table listing bank credit stocks (Bank-u. Credit-Actien).

Table listing industrial and priority stocks (Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior.).

Table listing foreign stocks (Ausländische Fonds).

Table listing coal stocks (Kohlen-Act. u. Prior.).

Table listing various other stocks and their prices.

Table listing various stocks and their prices.

Table listing railway stocks (Eisenb.-St.-Pr.-Actien).

Table listing bank credit stocks (Bank-u. Credit-Actien).

Table listing industrial and priority stocks (Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior.).

Table listing foreign stocks (Ausländische Fonds).

Table listing coal stocks (Kohlen-Act. u. Prior.).

Table listing various other stocks and their prices.

Table listing various stocks and their prices.

Table listing railway stocks (Eisenb.-St.-Pr.-Actien).

Table listing bank credit stocks (Bank-u. Credit-Actien).

Table listing industrial and priority stocks (Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior.).

Table listing foreign stocks (Ausländische Fonds).

Table listing coal stocks (Kohlen-Act. u. Prior.).

Table listing various other stocks and their prices.

Ankündigungen.

Theater der Stadt Leipzig.

Neues Theater. Sonnabend, 6. Sept. Zum ersten male: Die Königin von Saba. Oper in 4 Acten von Rosenthal. Musik von Karl Goldmark. (244. Abonnements-Vorstellung.)

Altes Theater. Sonnabend, 6. Sept. Vorlesung Gastdarstellung des Königl. Hoftheaters Karl Sontag. Große Kinder, oder: Unsere Herren.

Herzge. Schwank in 5 Acten. Frei nach dem Französischen von Eugen Lattendorf. Pochmann, Herr Karl Sontag.

